

Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wochentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 S., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 S., die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 S. pro Zeile, Belegexemplar 10 S. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den gesammten Inhalt:

Max Wiedemann in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaatz in Elbing. (Zuh.: Frau Martha Gaatz.)

Nr. 72.

Elbing, Sonnabend, den 26. März 1898.

50. Jahrgang.

Wie wirkt man für sein Blatt?

Indem man bei **Einkäufen auf Annoncen** hin sich auf die Zeitung bezieht, deren Verbreitung man begünstigen will. Die Freunde der „Altpreussischen Zeitung“ bitten wir, diese praktisch bewährte Methode allenthalben anzuwenden und ferner in **öffentlichen Lokalen** die „Altpreussische Zeitung“ zu verlangen.

Aus der Chronik von 1848.

24. März. Eine Deputation von Polen aus dem Großherzogthum Posen erscheint in Berlin, um eine nationale Reorganisation des Großherzogthums unter dem Schutze des Königs zu erbitten. Die Regierung verspricht, die Wünsche der Polen zu erfüllen und bildet eine Reorganisationskommission, aus Deutschen und Polen zusammengesetzt.

Die schleswig-holsteinische Deputation hatte in Kopenhagen unter Feindseligkeiten der dänischen Bevölkerung zu leiden. Sie war daher im Begriffe, sich unrichtiger Sache zur Rückreise einzuschiffen. Da wurde ihnen auf das Schiff ein Schreiben des Königs gebracht. Es waren darin für Holstein alle Wünsche genehmigt. Doch wollte der König die „unzerrenliche Verbindung Schleswigs mit Dänemark“ durch eine gemeinsame freie Verfassung betätigen. Daneben war angedroht, daß Ruhestörungen mit aller Macht unterdrückt werden würden. — Daß in Schleswig-Holstein der Aufstand bereits ausgebrochen war, wußte man in Kopenhagen noch nicht. Am 24. rückten die aus Kiel mit der Eisenbahn angelangten Jäger in die Festung Rendsburg ein, wo sich die schleswig-holsteinische Regierung ihren Sitz nahm. Die Bewegung breitete sich mit Blitzesschnelle in beiden Herzogthümern aus. Die in Schleswig-Holstein stehenden Truppentheile gingen mit wenigen Ausnahmen zum Volke über. Die Behörden erkannten die provisorische deutsche Regierung an, und innerhalb zweier Tage war überall die Trennung von Dänemark ausgesprochen. Die provisorische Regierung erließ jedoch ein Manifest, in dem es heißt, daß „unser Herzog“ (der König von Dänemark) durch die dänische Volksbewegung zu einer feindseligen Stellung gegen die Herzogthümer gezwungen worden sei, daß die genannten fünf die Regierung vorläufig übernommen haben und daß die Regierung zur Aufrechterhaltung der Rechte des Landes gegen dänische Uebergriffe und zur Aufrechterhaltung der Rechte des dänischen Königs auf die Herzogthümer in dessen Namen geführt werden solle.

Berlin. Auf ein Schreiben des Herzogs von Augustenburg antwortet der König von Preußen:

„Ich habe mich der Wahrung der deutschen Sache unterzogen, nicht um die Rechte anderer zu usurpiren, sondern um das Bestehende nach außen und im Innern zu erhalten. Zu diesen bestehenden Rechten rechne ich dasjenige der Herzogthümer Schleswig-Holstein, welches in den ... Sätzen ausgesprochen ist: daß die Herzogthümer selbständige, fest mit einander verbundene Staaten sind, daß der Mannesstamm in den Herzogthümern herrscht. In diesem Sinne habe ich mich bereits beim Bundesstage erklärt, und bei diesem bestehenden Staatsverhältnis bin ich bereit, ... die Herzogthümer Schleswig-Holstein gegen etwaige Uebergriffe und Angriffe mit den geeignetsten Mitteln zu schützen.“

Italien. Von allen Seiten strömten begeisterte Freischaren nach dem Po. Auch in Piemont wuchs diese nationale Bewegung und nöthigte den König Albert, der Anfangs zauderte, zum Anschluß. Am 24. überschritten einige Truppentheile aus Piemont die Grenze.

Die zweite Lesung des Flottengesetzes.

(Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.)

Am Donnerstag ist im Reichstag die erste entscheidende Abstimmung über das Flottengesetz gefallen; der § 1 wurde mit 212 gegen 139 Stimmen angenommen. Es steht also fest, was nach dem bisherigen Verlauf nicht mehr zweifelhaft war, daß im Reichstag eine ansehnliche Mehrheit für das Flottengesetz vorhanden ist. Es ist sicher, daß sich auch für die übrigen Paragraphen in der von der Budgetkommission vorgeschlagenen Fassung die gleiche Mehrheit finden wird.

Die Verhandlung am Donnerstag verlief lebhafter als die Sitzung von Mittwoch und führte zu recht interessanten Auseinandersetzungen zwischen Freunden und Gegnern der Vorlage. Zunächst nahm der Staatssekretär des Reichsmarineamts Tirpitz das Wort zu einigen Erwiderungen auf die Rede des Abg. Schädler von tagstuvor. Er versuchte nachzuweisen, daß auch sein Vorgänger, der Staatssekretär Hollmann, mit der jetzt vorgeschlagenen Fassung des Gesetzes einverstanden sei. Der bairische Bauernbündler Hilpert erklärte sich in einer kurzen Rede gegen das Gesetz. Dann kam der eigentliche Führer der Opposition, Abg. Richter zum Wort. Der Führer der Freisinnigen Volkspartei hatte absichtlich bis zum zweiten Tage der Verhandlung gewartet, um mit den eifrigen Flottenschwärmern, die am ersten Tage das Wort ergriffen, gründlich abrechnen zu können. Seine Rede führte die Verhandlung wieder zur Höhe hinauf, sie war eine meisterhafte Zusammenfassung aller wichtigen Gründe, die sich gegen das Flottengesetz mit seinen gewaltigen Neuforderungen und der Anebelung des Staatsrechts ins Feld führen lassen. Von geradezu packender Wirkung war der Schluß der Rede, worin Abg. Richter darauf hinwies, mit welchem Hochdruck von oben für das Zustandekommen dieses Gesetzes gearbeitet worden ist; niemals zuvor ist von oben eine solche Beeinflussung der Volkskreise in Szene gesetzt worden, um die Flottenbegeisterung künstlich zu erzeugen. Alles, was an Servilismus und Byzantinismus in Deutschland vorhanden ist, hat sich zusammengespannt, um den Wünschen von oben Rechnung zu tragen. Das Gesetz ist aus Misträuen gegen das Volk geboren — so schloß der freisinnige Redner seine machtvolle Oppositionsrede — aber wir können uns nicht an dem Misträuen votum betheiligen, das mit diesem Gesetz dem Volk gegeben wird. War schon die etwa 1 1/2 stündige Rede mehrfach von Zustimmungskundgebungen unterbrochen worden, so wurde ihr am Schluß ein so lebhafter und anhaltender Beifall der gesammten Linken und auch eines Theils des Zentrums zu Theil, daß sich klar erkennen ließ, wie sehr der Redner der Freisinnigen Volkspartei der gesammten Opposition aus den Herzen gesprochen hatte. Bei dem nach der Rede im Hause entstehenden Meinungsaustausch konnte sich der Staatssekretär Tirpitz, der antworten wollte, zuerst kaum verständlich machen, aber auch später, als sich die Unruhe etwas gelegt hatte, blieb die Erwiderung des Herrn Tirpitz wirkungslos, und selbst die anscheinend vorher sorgsam ausgedachten Kraftstellen gegen die „grundtägliche Opposition“ des Abg. Richter fanden nur spärlichen Beifall bei dem sonst so gut gedrückten Chor der Rechten. Ja, der Schluß, worin der Staatssekretär mit Emphase der Stelle dankte, die als „treibende Kraft“ bei der ganzen Bewegung thätig gewesen ist, verpuffte vollständig bei der Unaufmerksamkeit des Hauses. Dagegen wußte sich Herr v. Bennigsen wieder das Ohr des Hauses zu gewinnen. Er bestieg, was er früher niemals gethan hat, die Rednertribüne, gleichsam, als wollte er selbst dadurch seiner Rede — vielleicht seinem „Schwanengesang“ — besondere Bedeutung beilegen. Aber was er vorbrachte, war herzlich schwach, er erging sich in persönlichen Angriffen auf den Abg. Richter, wie er das seit 20 Jahren bei solchen Gelegenheiten zu thun pflegte und verlor sich schließlich in allgemeinen Betrachtungen über Zentrum und Reichspolitik. Einen sehr kräftigen Ton schlug Abg. Bebel insbesondere gegen die

Zentrumsfraktion an. Für seine sehr ausführliche und reich mit Zuthaten gespickte Rede behielt der Redner trotz der späten Stunde das aufmerksame Ohr des Hauses. Ueberaus matt und im Hause ohne Wiederhall war die Entgegnung des Abg. von Kardorff gegen Bebel. Abg. Spahn versuchte alsdann die Haltung der Mehrheit des Zentrums zu rechtfertigen und erging sich in langen historischen Betrachtungen über die Bedeutung der Seegewalt in allen Jahrhunderten.

Nach einem Schlußwort des Referenten, welches hauptsächlich dazu bestimmt war, die Autorität Windhorst's für die Haltung der Zentrumsparthei geltend zu machen, kam es zur namentlichen Abstimmung, die das oben mitgetheilte Ergebnis hatte. Am Sonnabend wird die zweite Lesung fortgesetzt.

Politische Uebersicht.

Die Nichtbestätigungen von Gemeindebeamten im Ehrenamte mehrten sich. Im Kreise Oslau i. Schlesien hatte der Landrath v. Puttkamer einen Gemeindevorsteher beleidigt, indem er von einem „dummen Schulzen“ gesprochen hatte. Vor Gericht bedauerte der Landrath die beleidigenden Ausdrücke, aber — der von seiner Gemeinde wiederholt gewählte Schulze wurde nicht bestätigt. Bald nach dem Prozesse nahm der Landrath v. Puttkamer längeren Urlaub und jetzt ist er zum Polizeidirektor in Kiel ernannt worden. Mit der Vertretung des Landraths v. Puttkamer ist der Pfarrer v. Puttkamer betraut. Soeben kommt nun der „Freis. Ztg.“ aus diesem Kreise die Kunde von einer neuen Nichtbestätigung. Dr. Tiegel, Stadtverordneter - Vorsteher von Wansse (Kr. Oslau) ist zum Mitglied der Schuldeputation gewählt, von der Regierung aber ohne Angabe von Gründen nicht bestätigt worden. Es mußte daher eine Neuwahl stattfinden. Bei dieser ist jedoch in geheimer Wahl Tiegel einstimmig von allen Parteien wiederum als Schuldeputationsmitglied gewählt worden, außerdem wurde einstimmig eine Resolution angenommen, daß der Gewählte als Mensch, Arzt, Stadtverordneter - Vorsteher das allgemeine Vertrauen genießt und verdient und daß er auch im hervorragenden Maße die geistigen Eigenschaften für das Amt besitzt, so daß, da der Versammlung Gründe der Nicht-Bestätigung nicht bekannt seien, sie an ihrer früheren Wahl festhalten müsse. — Wird man sich diesem einstimmigen Beschlusse ein zweites Mal widersetzen? Wer weiß? „Puttkamerun!“

Daß neue Unruhen in Deutsch-Ostafrika ausgebrochen sind, hält die „Voss. Ztg.“ bestimmt aufrecht. Sie erklärt, von einem Brief Kenntniß zu haben, der Mittheilungen enthält, gegen deren Wichtigkeit jeder Zweifel ausgeschlossen ist. Dieser Brief datirt aus Fara ki bei in Uhehe allerdings schon vom 6. Januar. Darin wird berichtet, daß Chef Prince auf einer Expedition sich befindet, da ihm das Lager des Sultans Nuawa verrathen worden sei, der im Begriff gewesen sei, ein ochenreiches Dorf 2 Stunden von Tringa zu überfallen. Hierbei ist Chef Prince auf eine kleine Abtheilung der Wahse Nuawas gestoßen, von denen 28 Mann gefallen seien, deren Leichen er theilweise in der Nacht zum 4. Januar beim Ueberfließen eines Flußes in diesem gefunden habe. Sultau Nuawa hatte außerdem 2 vorgeschobene Domas überfallen und Unteroffiziere und Leute heimlich erschlagen, so daß Chef Prince zu einem großen Zuge gegen Nuawa aufgebrochen ist.

Aus Kiaotschau wird geschrieben: Der Werth des Grundes und Bodens in den von den Deutschen besetzten Ländereien ist von 100 Dollar auf 600 Dollar der Morgen gestiegen. Es haben sich nämlich die Eigenthümer zusammengesetzt und beschließen, unter diesem Preise nichts an die Regierung abzugeben. Nun könnte man an Expropriation des Landes denken, wie es in Deutschland geschieht. Aber die Sache ist nicht so einfach, da der Eigenthümer sozusagen mit dem Lande verwachsen ist, er kauft sich kein anderes Land wieder, er geht zu Grunde, wenn er nicht durch den Verkauf soviel gewonnen hat, daß er Zeit seines Lebens davon leben kann, oder Gelegenheit hat, durch Handel seinen Gelddesitz zu erhalten und zu vermehren. Das Erstere ist wegen der Kleinheit des einzelnen Grundbesitzes ausgeschlossen, das Letztere unmöglich, weil keine Handelsartikel erzeugt werden in Schantung. Als krasses Beispiel, wie sehr der

Chineser an dem Grund hängt, der ihn ernährt, sei die Thatsache erwähnt, daß es unmöglich war, von den Wasserchinesen einen Sampou (kleines Boot) zu kaufen. Sie bleiben auf demselben kleinen Boote, auf dem sie geboren wurden, bis sie sterben, sie verkaufen ihr schlecht gewordenes altes nicht, um sich mit dem Gelde ein neues zu kaufen. Wie der Wasserchinese sein Boot nicht läßt, so der kleine chinesische Bauer nicht sein Landstück.

Zu den Vorgängen in Ostasien. Der „Manchester Guard“ erfährt, Rußland und Deutschland hätten der britischen Regierung Vorstellungen zu Gunsten der Anerkennung des Grundsatzes von Einflußsphären in China gemacht. Zur Begründung dieser Vorstellungen wurde angeführt, eine solche Anerkennung durch die betheiligten europäischen Mächte würde wirksam die Wirren hemmen, die durch die Rebellion und andere Ursachen in China entstehen dürften.

Der spanisch-amerikanische Konflikt. Nach einer Meldung des Washingtoner Korrespondenten der „Daily News“ hat der Präsident der Vereinigten Staaten Mac Kinley wieder erklärt: „Ich bin gegen einen Krieg mit Spanien und entschlossen, ihn mit allen in meiner Macht stehenden Mitteln zu verhindern. Ich glaube, wir werden keinen Krieg haben.“ Ein früherer Kabinettsminister soll geäußert haben: „Wir werden keinen Krieg haben. Der gesunde Menschenverstand der Amerikaner wird ihn verhindern.“

Deutschland.

Berlin, 24. März.

— Der Kaiser nahm am Donnerstag Vormittag die Vorträge des Kriegsministers von Goltz und des Chefs des Militärkabinetts von Sahnke entgegen und wohnte um 11 Uhr der Trauerfeier für den verstorbenen Herzog zu Sagan in der St. Hedwigskirche bei.

— Die Reise des Kaisers nach Jerusalem und Konstantinopel ist, wie dem „B. Z.“ mitgetheilt wird, bestimmt bis zum Monat Oktober hinausgeschoben worden.

— Aus Anlaß des Zustandekommens der Postdampferverträge hat der Kaiser dem Staatssekretär von Bobbielski sein Bildniß mit Namensunterschrift zum Geschenk gemacht.

— Dem Abgeordnetenhaufe ist heute, (wie schon telegraphisch gemeldet), der Gesetzentwurf betreffend das Dienstverkommen der Geistlichen zugegangen. Für die evangelischen Geistlichen sollen 6208903 Mk. und für die katholischen 3288400 Mk. gewährt werden.

— Die Erklärung zu Gunsten der Aufrechterhaltung der Handelsvertragspolitik haben aus Westpreußen weiter unterschrieben: M. Hardt, Elbing, Brauereidirektor und Kopff, Carthaus B.-Pr., Justizrath.

— Es wird vielfach gefragt, in welchem Lager die private Zentralstelle zur Vorbereitung der Handelsverträge stehe und welche Richtung sie verfolge. Einige Auskunft hierüber giebt eine Erklärung. Der Zentralstelle war nämlich in einem Leipziger Blatte der Vorwurf gemacht worden, daß sie im Gegensatz zu dem „Wirthschaftlichen Ausschuss“ direkt den Standpunkt des Freihandels einnehme und durchaus einseitige Interessen zu vertreten sich berufen fühle. Demgegenüber veröffentlicht der Direktor der Zentralstelle, Dr. Posberg-Medow, eine Erklärung, worin er sagt, daß die Zentralstelle, ohne eine bestimmte wirtschaftspolitische Richtung zu vertreten, rein sachliche Arbeit leiste, deren Ziel sei: die Exportfähigkeit der deutschen Industrie zu erhalten und zu vermehren. Sie stehe dem „sogenannten Sammlungsaufruf“ ebenso fern, wie der gegnerischen Erklärung, sie habe weber freihändlerische noch schutzzöllnerische Tendenzen und sie stehe auch in keinem Gegensatz zu dem „Wirthschaftlichen Ausschuss“, sei vielmehr bestrebt, sachliche Arbeiten dieser Körperschaft zu fördern.

— Bekanntlich schweben seit längerer Zeit Verhandlungen über die anderweite Gestaltung der Ausnutzung des preussischen Bernsteinregals. Wie die „Neuen Politischen Nachrichten“ hören, haben in dieser Angelegenheit vorgestern im preussischen Finanzministerium kommissarische Berathungen der betheiligten Ressorts stattgefunden, deren Ergebnis eine befriedigende Lösung der schwebenden Frage verspricht.

— Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung hat heute mit großer Mehrheit den Antrag Singer auf Anfertigung einer Krage gegen die Beanstandung des Beschlusses der Versammlung betreffend die Kranzniederlegung am Grabe der Märzgefallenen angenommen.

Heer und Marine.

— Neue Uniformen werden durch ein Kabinetsordre des Kaisers eingeführt für Intendantur-Affessoren und Referendare, Divisions-, Gouvernements- und Garnisonauditeurs, Intendantur- und Bauräte sowie Garnisonbauinspektoren, Achselstücke für Stabshornisten, Stabshornisten und Stabsstrompeter. Letztere unterscheiden sich von den bisherigen durch neue Schulterstücke, durch eine Leibbinde und dadurch, daß die Waffe am Unterschnallkoppel getragen wird. Auch wird den bezeichneten Chargen gestattet, Extranzüge im Dienst zu tragen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Wiener Blättermeldungen zufolge erneuerten die Deutschen und Tschechischen Abgeordneten Böhmens das langjährige im Vorjahre geschlossene Kompromiß bezüglich der Verteilung der Delegationsmandate. Ein ähnliches Kompromiß schloßen die Deutschen und tschechischen Abgeordneten Mährens zum ersten Male.

— Von 13 wegen der im November v. J. in Saaz vorgekommenen Erzeße angeklagten Personen wurden 7 freigesprochen und die übrigen zu Kerkerstrafen von 3 Wochen bis 4 Monaten verurteilt.

Italien.

— Der Papst hielt gestern Vormittag ein öffentliches Konsistorium ab, in welchem er den am 19. April 1897 zu Kardinalen ernannten Erzbischofen von San Jago de Compostella, Lyon, Rennes und Rouen feierlich den Kardinalshut aufsetzte. Sodann wurde ein geheimes Konsistorium abgehalten, in dem der Papst in einer feierlichen Ansprache die Wahl Girairis zum Patriarchen der griechischen Melchiten bestätigte und sodann außer hundert Bischöfen die Bischöfe Komp und von Stein zu Erzbischöfen von Freiburg im Breisgau bzw. München-Freising präkonisierte.

— In der gestrigen Sitzung der Deputiertenkammer theilte der Präsident mit, er habe von Crispi ein Schreiben erhalten, in welchem dieser sein Mandat als Deputierter niederlegt und die Kammer bittet, seine Demission anzunehmen. Die Kammer nahm die Demission Crispi's ohne Erörterung an. In den Konkors wurde die Ansicht geäußert, Crispi werde sich wieder in Palermo zur Wahl stellen.

Frankreich.

— Zur Dreyfus-Angelegenheit voröffentliche „Siecle“ einen Aufruf, der von den Frauen hervorragender Politiker und Gelehrter unterzeichnet ist. Der Aufruf wendet sich an die Frauen Frankreichs, sie möchten für die Bewilligung der Petition der Frau Dreyfus bei der Regierung eintreten.

Türkei.

— Der Sultan überreichte gestern dem Minister des Aushens Tewfik-Pascha den Großorden des Ahtiaz-Ordens.

— In amtlichen türkischen Kreisen wird die Nachricht von Zusammenstößen zwischen türkischen Soldaten und bulgarischen Banden an der bulgarischen Demarkationslinie als falsch bezeichnet, des weiteren wird berichtet, daß die wegen Ermordung des Priesters Dalezio in Volo angeordnete Untersuchung fortdauert. — Die Verhandlungen über die griechisch-türkische Spezialkonvention sind wieder aufgenommen worden.

Afrika.

— Donnerstag Morgen führte die englisch-ägyptische Streitmacht von dem Lager bei Ras-Hudi her eine Rekognosirung aus, ohne mit dem Feinde in Berührung zu kommen. Man nimmt jetzt an, daß die Derwische in einem dichten Gebüsch, dreißig Meilen aufwärts am Atbara-Flusse, lagern.

— Aus dem Kongostaat liefen vor einigen Tagen beunruhigende Nachrichten über die Expedition Dhanis in Brüssel um. Nach einer der Regierung zugegangenen Meldung haben die Truppen des Kongostaates unter Lieutenant Domié ein Gefecht gegen die Mentener unter deren Anführer Solibota zu bestehen gehabt, und zwar zwischen den Flüssen Oso und Loma, westlich vom 28 Grad ö. L., jedoch mit einem günstigen Ausgang. Der Lieutenant Mellart ist gefallen.

Amerika.

— Die Kolonne des Generals Castellanos schlug die Aufständischen zweimal bei Camaguey und bemächtigte sich ihres wichtigsten, befestigten Lagers. Die Verluste der Aufständischen waren bedeutend.

Aus den Provinzen.

Dirschau, 24. März. Zur Landtags-Wahl am 31. März fanden heute die nothwendigen Ergänzungswahlen für das Wahlmänner-Kollegium statt. Es waren in drei Urwahlbezirken fünf Wahlmänner zu wählen. Bei ziemlich schwacher Beteiligung wurden die von einer Vorversammlung der Deutschen aufgestellten fünf Herren ohne Opposition von deutscher Seite gewählt, und zwar die Herren Kaufmann Büttner, Kreisaußschußsekretär Darenbruch, Fabrikdirektor Büschel, Güterexpedient Steimund und Eisenbahnsekretär Zabel. — Zur Abgeordnetenwahl am 31. wird von hier Vormittags 9 Uhr wieder ein Sonderzug nach Pr. Stargard abgefahren werden, welcher gleich nach 9½ Uhr dort eintrifft.

Sobowitz, 24. März. Für die hiesige evangelische Kirche hat die Kaiserin eine Brachtbibel mit silbernen Beschlägen als Festgabe

zur Kirchenweihe gestiftet. Mit festen Zügen hat die Kaiserin die Widmung und den Spruch Matth. 11, 28: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid etc. in die Bibel eingetragen und mit: Auguste Viktoria, Imperatrix Regina unterzeichnet.

Marienwerder, 15. März. Herr Ober-Regierungsrath Bode ist heute Vormittag nach kurzem Krankenlager sanft entschlafen, nachdem er der hiesigen Königl. Regierung seit nahezu 15 Jahren als Dirigent der Finanzabtheilung angehört hatte.

Marienburg, 24. März. Bei der heut hier stattgefundenen Ausstellung und Zuchtviehauktion der westpreussischen Heerdbau-Gesellschaft wurden drei Bullen prämiirt, und zwar erhielten diejenigen der Herren Kempel-Rosengarth, Grunau-Tralan je einen zweiten Preis (bronzene Medaille) und Wiebe-Schönhorst einen dritten Preis (Chren-Diplom). Zur Auktion waren, wie die „Dan. Ztg.“ berichtet, 138 Bullen gestellt, und zwar in der 1. Klasse (über 18 Monate) von zwei Züchtern zwei Bullen, in der 2. Klasse (12 bis 18 Monate alt) von 47 Züchtern 107 Bullen; in der 3. Klasse (9 bis 12 Monate alt) von 18 Züchtern 29 Bullen. Der Ausstellung und Auktion wohnten bei die Herren Oberpräsident v. Gohler, Regierungsrath Vusenitz aus Danzig und zahlreiche heimische Züchter. Auch mehrere auswärtige, darunter bayerische Züchter waren gekommen. Die Kauflust war bis Mittags recht rego. Bei den zuerst verkauften Thieren wurden die von den Züchtern ausgesetzten Minimalpreise zum Theil recht erheblich überschritten.

Culmer Stadtniederung, 24. März. Ein langer Leichenzug bewegte sich gestern Nachmittag vom Schulhause zu Kölln zum dortigen Friedhofe. Es waren die sterblichen Ueberreste des alten „Lehrerveteranen unseres Kreises“ Friedrich Bischof, der in dortiger Ortschaft zum Segen der Bewohner die Schulfelle 35 Jahre verwaltet hat. Im Jahre 1812 geboren, erlernte er das Tischlerhandwerk, ging vor 60 Jahre zum Lehrerberufe über und zeigte sich stets als ein echter Volksfreund, sowie auch als treuer Kollege. Die letzten 17 Jahre als Emeritus schwer leidend, verlebte er bei seinem Schwiegerohn in Kölln. Die Lehrer der Inspektion von Culm und Lunau sangen ihrem alten Kollegen mehrere schöne Grabgesänge.

Liebemühl, 24. März. Wegen gemeinschaftlicher Urkundenfälschung hatten sich am gestrigen Tage zwei Brüder Namens Fritz und Daniel Scheminski vor der Strafkammer zu Allenstein zu verantworten. Ersterer, in dessen Besitz das väterliche Grundstück übergegangen war, hatte seiner Schwester, welche mit dem Beyer Krause aus Bogunshewen verheiratet war, ein Erbtheil von 1200 Mk. auszuzahlen. Um sich der Zahlung zu entziehen, ließ sich derselbe von seinem im Schreiben gewandten Bruder Daniel eine Quittung über die 1200 Mk. anfertigen und verschaffte diese auch mit der Unterschrift seines Schwagers Krause. Als nun Letzterer am Fälligkeitstermin das Geld von Scheminski verlangte, erklärte dieser, das Kapital bereits ausgezahlt zu haben, und zeigte als Beweis die gefälschte Quittung vor. Krause erhob hierauf Anklage bei der Staatsanwaltschaft. Beide Brüder wurden zu je 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. — In vergangener Nacht brachen Diebe in den Holzstall des Inwaliden Grok ein und entwendeten hieraus eine Menge Torf. Die Thäter sind bisher nicht ermittelt.

Bartenstein, 24. März. In der hiesigen Synagoge hat seit dreißig Jahren keine Trauung stattgefunden. Erst heute wurde wieder eine solche vollzogen.

Königsberg, 24. März. Wie der „Kön. Hart. Ztg.“ geschrieben wird, waren Fischer aus Kühren mit ihren Lachsbooten vor einigen Tagen bei stürmischem Wetter auf See gefahren, um ihrem Gewerbe nachzugehen. Nachdem die Kette stundenlang mit dem umhüllten Wogen gekämpft hatten, wurden den Mannschaften zweier Bote die Ruder aus den Händen geschlagen, so daß sie die Macht über ihre Fahrzeuge verloren. Die anderen Bote konnten wenig Hilfe bringen, weil sie vollauf mit sich zu thun hatten. Die ruderlosen Lachsboote wurden nun ein Spiel der Wogen und kenterten schließlich, so daß die hängige Besatzung in die See stürzte. Der Vorkirg halber hatten die Leute sich aber mit Stricken an den Boden befestigt. In dieser entsehligen Lage mußten sie eine Stunde ausharren, erst dann wurde es den andern Boten möglich, die erstarrten Fischer dem wüthenden Element zu entreißen. Man versuchte nun, den Strand zu gewinnen, allein die Brandung war eine so gewaltige, daß sie unmöglich überwinden werden konnte. Man war also gezwungen, auf See zu bleiben und den Kampf mit Sturm und Wellen fortzusetzen. Erst nach 11 Uhr Nachts hatten sich Sturm und Brandung soweit beruhigt, daß die Bote endlich den Strand erreichen konnten. Die gekenterten Fahrzeuge hatte man zum Glück ins Schlepptau nehmen können. Debatierlicher Weise haben die Fischer große Verluste an Utensilien und gefangenen Lachsen erlitten. — Als Kapitän Fischer vom Dampfer „Braunsberg“ vorgestern auf der Fahrt von Braunsberg hierher ca. ½ Stunde von Pillau entfernt war, fiel plötzlich ein Schuß, der, abgesehen von einer kleinen Schramme am Schornstein, Fischer ins Auge traf, so daß derselbe sofort nach Pillau zurückgehen mußte, woselbst er sich nach Entfernung des Schrotkornes einen Verband von einem dortigen Arzte anlegen ließ. In Königsberg wurde Fischer in die Klinik gebracht, wo er nach Aussage des dortigen Arztes ca. 14 Tage verbleiben muß. Der unvorsichtige Schütze war nach dem „Br. Abt.“ ein Beamter, der auf Enten jagte.

Wehlau, 24. März. Die Todten stehen auf, so dachte der hiesige Fuhrhalter Neumann, welcher eine Leiche von Königsberg nach Wehlau zu transportieren hatte. Neumann bemerkte nämlich auf der Fahrt, wie die „W. Z.“ erzählt, daß das Stroh, womit der Sarg bedeckt war, sich hob und senkte. Anfangs glaubte

er sich getäuscht zu haben, kam aber doch zur Gewißheit, daß es thatsächlich so sei. Da es gerade Mitternacht war und er sich ganz allein befand, hatte er nicht die Geistesgegenwart solches zu untersuchen, sondern sah nur, daß er so schnell wie möglich nach der hiesigen Stadt kam. Mit Hilfe des Nachtwächters wurde der Wagen untersucht, und es wurde ein neben dem Sarge im Stroh verborgener, betrunkenen Mann schlafend vorgefunden, welcher von dem Nachtwächter alsdann in Polizeigewahrsam gebracht wurde. Wie sich am anderen Tage herausstellte, hatte Neumann in Tapiau einen Augenblick gehalten, hier war der stark angetrunkene Arbeiter Schlupp aus Nipstein des Weges gekommen; in der Meinung, das Gefährt werde lange halten, war er auf den Wagen geklettert, um seinen Rausch im Stroh etwas zu erleichtern, schlief aber darüber getrost ein und wurde, nachdem er den Neumann in einen furchtbaren Schreck versetzt hatte, während seines Schlafes nach Wehlau geschafft. Da bei diesem Vorfall keine strafbare Handlung vorlag, so wurde Sch. auf freien Fuß gesetzt.

Trappönen, 23. März. In Folge einer geringfügigen Ursache wollten zwei junge Matrosen über den hochangesehnen Memelstrom setzen. Als sie beide ein gutes Ende vom Ufer entfernt waren, kenterte das Boot in Folge starken Sturmes. Während der Eine das Eis zu gewinnen suchte, schwamm der Andere ans Land. Dem Ersteren gelang die Rettung, während der Andere ertrauf.

Coatjuthen, 24. März. Die neuen Grenzbestimmungen lassen, wie die „K. S. Z.“ schreibt, schon jetzt die Bevölkerung ihre ganze Strenge fühlen. In der Nähe unseres Ortes sind zwei russische Schmuggler von Grenzsoldaten erschossen worden.

Insterburg, 24. März. Das zweite litauische Musikfest wird in den Pfingsttagen hier abgehalten werden, wozu umfangreiche Vorbereitungen bereits getroffen sind. Als Stätte zu den musikalischen Aufführungen ist das Tivolitheater in Aussicht genommen, das allerdings durch Zubau erweitert werden muß.

Memel, 14. März. Einen bemerkenswerthen Wohlthätigkeitsakt hat der Fischereiverein in Lindau am Bodensee zu Gunsten der verunglückten Memeler Hochseefischer bzw. ihrer Hinterbliebenen geübt. Antkündend an die allgemein bekannten Beziehungen zwischen Lindau und Memel beschloß der Verein, den so schwer Geschädigten eine kleine Geldspende von 25 Mk., die sich durch eine angestellte Sammlung nebst Aufrundung durch die Kasse ergab, zu übermitteln. Dazu verfaßte der Stubienlehrer Häcker ein passendes Gedicht.

Kölsberg, 24. März. Die Kommission der Stadtverordnetenversammlung, welche mit der Beratung der Vorlage betreffend den Bau des neuen Kurhauses nebst Logirhaus betraut war, hat beschloßen, für den Bau 650 000 Mk. zu bewilligen, davon kommen auf die innere Einrichtung und Ausstattung 100 000 Mk.

Von Nah und Fern.

* **Berlin, 24. März.** Der Ausschuß für deutsche Nationalfeste theilt mit: Der heute hier versammelte Vorstand des Ausschusses für die deutschen Nationalfeste beschloß, von den zur Wahl stehenden Festorten den Niederwald-Nüdesheim als ständige Feststätte zu wählen. Die Wahl Nüdesheims ist an die Bedingung geknüpft, daß die in Aussicht gestellte Gewährsumme voll beschafft, daß das Gelände vollständig und zu annehmbarer Preise erworben werde, und daß die zu treffenden Vereinbarungen die Zustimmung des Ausschusses und der Kommunalbehörde erhalten. Den Verbänden und Ortsauschüssen der übrigen in den Bewerb um die Feststätte eingetretenen Orte wurde für ihre bisherige thatkräftige und opferwillige Mitarbeit an dem väterländischen Werke der wärmste Dank ausgesprochen. Die verdienstvollen Urheber dieser Pläne und eine Anzahl anderer Männer, die an der Sache bisher hervorragend mitgewirkt haben, wurden in den Ausschuß gewählt. Zugleich richtet der Vorstand an alle Deutschen des In- und Auslandes die innige Bitte um einmüthige und vor allem auch thatkräftige Förderung des väterländischen Unternehmens, das nunmehr der Ausschuß für die deutschen Nationalfeste mit allem Nachdruck zu verwirklichen befreht selb. Wrt.

* **Berlin, 24. März.** In der Angelegenheit Grüenthal wird polizeilich gemeldet: Die Wittve Eng, welche wegen schwerer Kupperei und Beihilfe zum Münzverbrechen eingeliefert und vom Richter wieder entlassen war, ist auf telephonisches Erluchen des Untersuchungsrichters gestern Abend um ½ 11 Uhr wiederum zur Haft gebracht und heute Vormittag dem Untersuchungsgefängniß zugeführt worden.

* **Kiel, 24. März.** Die fünfzigjährige Gedekfeier der Schleswig-Holsteinerischen Erbschützig im Jahre 1848 wurde heute feierlich hier mit Glockenläuten eingeleitet, darauf erfolgte die Schmückung der Gräber der gefallenen Achtundvierziger auf dem Friedhof und ein Festgottesdienst in der Nikolaikirche. Beim Vorbeimarsch des imposanten Festzuges sahen die Kaiserin Friedrich und die Prinzessin Heinrich vom Schlossfenster aus zu. Bei dem Festessen im Rathhause brachte Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein den Trinkspruch auf den Kaiser aus. Der Herzog dankte dem Komitee dafür, daß es seinem Vater ein Denkmal errichten wollte und charakterisierte den Geist der Erhebung von 1848 mit den Worten: „Man hat von der Seite unserer Feinde die schleswig-holsteinische Erhebung als eine revolutionäre bezeichnet; doch, wer das sagt, kennt die Schleswig-Holsteiner nicht. Durch Jahrhunderte hin haben sie treu an ihrem König-herzog gehalten; aber, was man dänischerseits vergessen hatte, das war das, daß in diesen Jahrhunderten die Schleswig-Holsteiner keine Dänen geworden, sondern Deutsche geblieben waren.“ Ober-

landesgerichtspräsident Bessler toastete auf das Deutsche Reich. Abends vereinigten sich die Festtheilnehmer zu einem Kommerze, bei welchem Admiral Köster den Toast auf den Kaiser ausbrachte. Die Beteiligung der Einwohnerschaft war trotz des stürmischen Schneetreibens eine allgemeine. Auch in Altona fand eine Feier statt, an der u. a. auch Graf Waldersee theilnahm.

* **Zur „Noth der Landwirthe“** lieferte neuerlich ein Bauernmann in einer westlichen Provinz einen ergöglichen Beitrag. Kam da eines Tages der Sohn eines gut situirten Adersmanns zu seinem Nachbar, einem Fabrikbesitzer, und erbat für seinen Vater ein Darlehn von 30 Mk. auf 14 Tage. Er erhielt das Geld und ging. Da meinte die Frau des Fabrikanten, es müsse doch arg mit der Noth der Landwirthe sein, wenn ein so gut gestellter Mann wie der Nachbar M. um 30 Mk. in Verlegenheit sei. Auch der Gemahl der mittelbigit Dame wurde nachdenklich. Nach 14 Tagen brachte der Jüngling das Geld zurück, und als er befragt wurde, wozu er denn des Betrages bedurft habe, antwortete er: Wir wollten 300 Mk. ausstun (verleihen) und hatten nur 270 Mk. im Hause. Tab-leau!

* **Hamburg, 23. März.** In dem Prozeß des Oberförsters Lange gegen den Fürsten Bismarck hat Fürst Bismarck seinem Rechtsbeistand, dem Rechtsanwalt Dücker-Altona, erklärt, daß er den ihm zugesprochenen Esb leisten wolle. Sobald dies geschehen ist, ist also Oberförster Lange mit seiner Klage kostenpflichtig abgewiesen.

* **Bremen, 24. März.** Die Rettungsstation Cuxhaven telegraphirt: Am 24. März wurden von dem auf Kleinvogelsand gestrandeten deutschen Ober „Rofe“, Schiffer Schwarz, zwei Personen durch das Rettungsboot des Ubleuchtschiffes gerettet.

* **Sturm.** Infolge des seit gestern Vormittag herrschenden orkanartigen, mit heftigem Schneetreiben verbundenen Nordost-Sturms sind in Flensburg die niedrig gelegenen Straßen in der Nähe des Hafens vollständig überfluthet. Das Wasser bringt in die Häuser ein und verursacht erheblichen Schaden. Der gesammte Dampferverkehr auf der Fohrde ist eingestellt. Das Wasser steigt noch. Auch in Kiel ist durch den Sturm das Wasser derart zum Steigen gebracht, daß das Bollwerk überfluthet ist und die Straßen am Hafen zum Theil unter Wasser stehen. Man befürchtet, daß das Wasser in die Kellerwohnungen eindringen wird.

* **Ein eigenartiger Unglücksfall** ereignete sich am Mittwoch in dem ostfriesischen Städtchen Venz. Drei junge Burschen wollten sich photographiren lassen und zwar zwei als Jäger und einer als Bär. Ein Jäger sollte auf dem Boden liegen, der Bär über ihn herfallen, worauf der zweite Jäger aus dem Hinterhalt durch einen Schuß seinen Freund befreien sollte. Die Gruppe war aufgestellt, die Aufnahme sollte beginnen. Da krachte ein Schuß und der als Bär verkleidete Schmiebelehrer Soldeker stürzte todt nieder. Die Kugel war ihm durch den Hals gegangen. Der Photograph war so bestürzt, daß er davonsief. Der unglückliche Schütze, ein Bauernsohn wurde verhaftet.

lokale Nachrichten.

Elbing, den 25. März 1898.

Muthmaßliche Witterung für Sonnabend, den 26. März: Volkig mit Sonnenschein, wärmer, windig, meist trocken.

Personalien. Die bisherigen Interimistischen Bankvorstände bei den Reichsbank-Nebenstellen Krause in Osterode und Resselmann in Stallupönen sind zu Bankvorständen ernannt worden. Am Schullehrer Seminar zu Löhau W. Br. ist der bisherige königliche Lehrer Schütze als ordentlicher Seminarlehrer angestellt worden. Der Gewerbeinspektor Böhmer in Marienwerder ist nach Doppelversetzt. Die Wahl des Maurermeisters Heinrich Wille zum unbefoldeten Beigeordneten der Stadt Rehden ist bestätigt worden. Der diätarische Gerichtschreibergehilfe und Dolmetscher Szymanski beim Amtsgericht in Graudenz ist zum etatsmäßigen Gerichtschreibergehilfen mit der Funktion als Dolmetscher bei dem Amtsgericht in Zempelburg ernannt worden. Der Gerichtschreibergehilfenanwärter und Dolmetscher Piotrowski in Graudenz ist zum ständigen diätarischen Gerichtschreibergehilfen und Dolmetscher bei dem Amtsgericht daselbst ernannt worden. Der Militäranwärter Szczypinski in Thorn ist zum ständigen diätarischen Gerichtschreibergehilfen bei dem Amtsgericht daselbst ernannt worden.

Väterländischer Frauenverein. Dem soeben erschienenen 30. Jahresberichte des Väterländischen (Lokal-) Frauenvereins zu Elbing vom 1. Januar bis 31. Dezember 1897 entnehmen wir, daß der Verein im vergangenem Jahre 308 Mitglieder zählte. Die laufenden Geschäfte wurden in 11 ordentlichen Sitzungen und mehrfachen Konferenzen erledigt. Größere Mithewaltungen verursachte das Arrangement der am 31. Oktober veranstalteten holländischen Kirche, welche allerdings durch den schönen Erfolg von über 3600 Mk. Reinertrag jene Mithen in reichem Maße lohnte. Auf dem Gebiete der vorbereitenden Kriegsbereitgheit hat sich der Verein in diesem Jahre nur auf die Erhaltung der bestehenden Einrichtungen beschränkt. In Betreff der Krankenpflege ist zu bemerken, daß die beiden Vereinspflegerinnen, Schwestern Bertha und Auguste Jaworsky, im laufenden Jahre an 362 vollen Pflagetagen thätig waren. Die Pflege, welche bei der Vorfindenden Frau Stabtrath Sauerhering zu beantragen ist, kostet pro Tag und Nacht für Vereinsmitglieber 1,50 Mark, für Nichtmitglieber 2 Mark, für Nachtpflege allein durchweg 1,50 Mark. Die beiden Pflegerinnen sind nach wie vor mit Freudigkeit und Pflichttreue in ihrem Berufe thätig. Der Verein gab unter anderem aus für Unterstützungen an Geld und Nahrungsmitteln für hier prisaungehörige Arme und Kranke 1077 Mark, für Brennmaterial an Arme

Reellität, Fleiss und Umsicht

sind die Hauptfactoren eines Geschäfts, welches in heutiger Zeit auf Existenz Anspruch machen will.

Das Kaufhaus D. Loewenthal

hat es sich für diese Saison ganz besonders angelegen sein lassen, auf dem Gebiete der Bekleidung Hervorragendes zu bieten, was wohl am Besten nachstehendes Preisverzeichniss bezeugt:

Reinwollene Loden-Costüm-Stoffe,
grösster Artikel der Saison, Mtr. 97 Pf.

Reinwollene kleinkarr. Nouveautés
Mtr. 108 Pf.

Halbseidene u. m. Mohair durchwirkte
Gesellschaftsroben Mtr. 135 Pf.

Schwarze Kleiderstoffe, reinwollene ge-
diegene Qualitäten, sowie klein gemusterte
Artikel für Einsegnungsroben, von 87 Pf. an

Neuheiten in Blousenstoffen in Wolle,
Halbseide und Zephyr sowie die beliebten
Blockcareaux Mtr. 72 Pf.

Elfenbeinfarbene und ganz weisse
Cachemires, Crêpes, Damassés
Battiststickereien in grosser Aus-
wahl, die Robe für 375 Pf.

Seidenstoffe in schwarz, für **Trauroben:**
Garantiewaare schon in reiner **Seide**
für 1,25 bis zu den grossartigsten und ge-
diegensten Qualitäten.

Seidenstoffe in **farbig** sowohl in uni, als auch
hochaparte Neuheiten in Changeants, Taffets,
Careaux, Damassés und Brokats in unglaublich
grosser Auswahl ungemein preiswerth!

Meine Abtheilung Damen- u. Kinderconfection

ist mit

Saison-Neuheiten in Jaquettes, Câpes, russ. Blousen,
Regenmänteln, Moiré- u. Sammetkragen, Costümen

vom einfachsten bis elegantesten Genre auf's Reichhaltigste ausgestattet und sind deren Preise

aussergewöhnlich billig.

Sommer-Paletots für Herren mit Cloth
gefüttert, eleganter Sitz, 11,50.

Herren-Anzüge, Jaquettform, von 10 Mk. an.

Elegante Beinkleider aus woll. Stoffen 3.90.

Burschen- u. Knabenanzüge von 2.70 an.

Havelocks mit Pellerine 10.50.

Bestellungen nach Maass

bei schnellster Anfertigung, tadellos sitzend, wofür ich mein grosses Stofflager bester in- und ausländischer Fabrikate ganz besonders empfehle.

Teppiche in Peluche, Axminster, Velour und Smyrna-Imitation

in jeder nur gewünschten Grösse, desgleichen englische Tüll-Gardinen den Meter von 27 Pfg. an, Möbel-, Portièren- und Läuferstoffe, für jede einfache und eleganteste Einrichtung passend, zu hervorragend billigen Preisen.

D. Loewenthal's Kaufhaus.

Wasserstrasse 49.

Um schnell zu räumen

werden sämtliche Waaren in meinem

Ausverkauf

wegen Geschäftsveränderung

enorm billig

verkauft. Besonders beachtenswerth sind:
Bettwaaren und Federn,
Sembentuche und Leinen,
Läuferstoffe und Gardinen;
fodann:
Kleiderstoffe und Buckskins,
besonders billig **Reife**,
Wollunterkleidung.

Richard Lange.

Elbinger Standesamt.

Vom 25. März 1898.

Geburten: Kaufmann Paul Pu-
lewka S. — Arbeiter Ernst Schir-
macher L. — Tischler August Fietkau
L. — Schuhmacher Gottfried Sommerau
S. — Fabrikarbeiter Andreas Pohl-
mann L. — Schlosser Johannes Janzen
S. — Gerichts- u. Gef.-Aufseher August
Simszaf L.

Aufgebote: Fabrikarbtr. Johannes
Dorn mit Rosalie Lange. — Kleider-
macher Otto Salowski mit Alfreda
Höflich.

Eheschließungen: Arbeiter Friedr.
Rehwalb-Pangritz Colonie mit Justine
Werner.

Sterbefälle: Bahnarbeiter Anton
Stange S. 3 1/2 J.

Obstmarmeladen,

pro Pfund von 30 s an.

Obsthalle Alter Markt.

Rath u. sichere Hilfe

für nasse und trockene Flechte, so-
wie Bartflechte bei
H. Olschewski, Alter Markt 9.

Arbeiter

für jede Arbeit in Haus und Geschäft
unentgeltlich zu erfragen im
Arbeitsnachweisebureau
Neust. Schmiedestr. 10/11.



Ein möbliertes Zimmer

ist zu vermieten

Seiligegeiststrasse 43, II.

Reinecke's Fahnenfabrik
Hannover.

Klempnerlehrlinge

können sich melden

Spieringstrasse 16.

2600 Mark

gegen hypothekarische Sicherheit sofort
gelocht. Adressen erbeten unter Chiffre
M. 200 a. d. Exped. d. Bl.

Ein noch neuer Offizier-Waffen-
rock, passend für schlanke
Figur, ist billig zu verkaufen
Stadthofstrasse Nr. 12.

August Wernick Nachf.

Inh.: Edw. Börendt, Schmiedestrasse 7.

Neuheiten

der **Frühjahrs-Saison**

sind eingetroffen.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 24. März.

Fortsetzung der zweiten Berathung der Marinevorlage.

Staatssekretär Tirpitz: Die Vorlage ist das Produkt einer angestrengten zehnjährigen Arbeit. Mein Amtsvorgänger hatte gar keine Verpflichtung, mit einem festen Plan hervorzutreten, denn was er forderte, waren nur Ersatzbauten. Nachdem diese abgelehnt, blieb uns nichts übrig, als rückhaltlos mit unseren Plänen hervorzutreten, damit wir uns nicht immer wieder mit dem Vorwurf der Uferlosigkeit konfrontieren.

Abg. Hilpert (bair. Bauernabg.) erklärt, seine Freunde würden gegen die Vorlage stimmen.

Abg. Richter (fr. Rp.): Wir haben keine Veranlassung, von unserer ablehnenden Haltung der Vorlage gegenüber abzugeben. Unsere konstitutionellen und finanziellen Bedenken bestehen fort; es ist auch nicht überzeugend nachgewiesen, daß eine Vermehrung der Schlachtschiffe notwendig ist. Was an Kreuzern für den Auslandsdienst in der Vorlage vorgesehen ist, ist zum Theil bereits im Bau vollendet, zum Theil im Bau begriffen. Auch die nötige Materialreserve ist vorhanden. Für die Küstenverteidigung genügt die vorhandene Flotte durchaus. Die Verstärkung der Schlachtschiffe an sich lehnen wir nicht ab, aber es muß immer das Bedürfnis nachgewiesen sein. Zu einer Festlegung des Etatsrechts im Sinne der Vorlage liegt jedenfalls kein Bedürfnis vor. Die Ansprüche der Marineverwaltung können sich doch sehr schnell ändern. Abg. Barth hat in der „Nation“ das Septennat ausdrücklich als absurd bezeichnet. Seine Freunde wollen gleichwohl dem Septennat zustimmen. Das Beispiel des Auslandes kann für uns nicht maßgebend sein; denn eine Bindung im Sinne unserer Vorlage ist nirgends vorgesehen worden. Sowohl in England, wie in Italien sind sämtliche Schiffsbauten auch sofort in Angriff genommen worden. Die Deckung der Kosten ist keineswegs aus den laufenden Einnahmen gesichert. Den Schutz des Handels und die Erschließung neuer Absatzgebiete können Sie mit der Flottenvermehrung auch nicht sichern. Mit 1750 Mann mehr können Sie den Verkehr auf den Meeren nicht sichern, dazu gehört eine große Flotte. Auf die Schaffung einer solchen geht die Vorlage aber hinaus. Wozu sonst die Bilder über die Flotten anderer Mächte, die man uns zugesandt. Wir stehen also vor unerlösten Plänen, gegen die wir uns von Anfang an gewehrt haben. Das Vorgehen rührt aber an die Wurzeln des konstitutionellen Systems, es führt uns zum Absolutismus, zum Militär-Absolutismus. Dagegen sollte sich die Mehrheit des Reichstages wehren. Alles, was dem Servilismus und Hygiantismus zugänglich ist, ist aufgeregt worden, jedenfalls aber nicht die breite Masse der Bevölkerung. Für diese treten wir ein, indem wir die Vorlage ablehnen.

Staatssekretär Tirpitz: Die Vorlage will lediglich eine feste Organisation schaffen. Eine solche muß dauernd sein. Sie muß auch dauernd festgelegt werden. Als ich aus Ostasien zurückgekehrt, las ich in der „Freisinnigen Zeitung“, ohne einen festen Plan könne eine Zustimmung des Reichstages nicht gedacht werden. Ich bin erstaunt darüber, daß man sich diesem Plane wiederum ablehnend gegenüberstellt und wieder von Uferlosigkeit, von Subjektivität spricht. Ohne Schlachtschiffe können wir auch unsere Küsten nicht wirksam gegen Devastationen sichern. Haben wir eine ausreichende Schlachtschiff-Flotte, so kann eine Landung nur versucht werden, nachdem unsere Schlachtschiff-Flotte niedergeschlagen ist.

Staatssekretär Frhr. v. Tschelmann bestreitet, daß die Annahme zu erheblichen finanziellen Schwierigkeiten führen könne.

Abg. Dr. v. Bennigsen (nl.): Die Gefahren gegen den Konstitutionalismus, die Herr Richter hier ausgemalt hat, werden wohl nicht von vielen ernsthaft aufgenommen werden. Die Bewilligung auf eine Reihe von Jahren widerspricht durchaus nicht der Verfassung. Gerade mit Rücksicht auf die Marine ist ja der Artikel 71 in die Verfassung aufgenommen worden, daß Bewilligungen auch auf mehrere Jahre ausgesprochen werden können. In anderen Ländern hat man ebenfalls für Marinezwecke besondere Gesetze gemacht ohne Rücksicht auf das jährliche Bewilligungsrecht. Bei der Armee, für die doch ganz andere Finanzaufgaben nötig sind, gesteht doch auch Herr Richter das Mehrernte zu. Dort sieht er offenbar die Nothwendigkeit einer dauernden Organisation selbst ein. Herr Richter stellt es so dar, als bestände die Flotte, die gefordert wird, im wesentlichen schon. Er darf aber nicht vergessen, daß die Bewilligungen meist ohne seine Mitwirkung zu Stande gekommen sind. Herr Richter behauptet, der Plan werde nicht durchgeführt werden können, weil die Technik fortschreitet. Nach diesem Grundsatz handeln, heißt aber doch auf jede Erneuerung verzichten; denn überall können neue Erfindungen das Alte über den Haufen werfen. Für uns ist das Ausschlaggebende, daß mit der Vorlage ein dauernder Abschluß gesichert scheint. Wir müssen die Marine in den Stand setzen, den gesteigerten Ansprüchen zu genügen, die mit der Entwicklung unseres Welthandels an sie gestellt werden. Unser Handel hat einen Aufschwung genommen, durch den wir nächst England an die zweite Stelle gelangt sind. Unsere Handelsflotte ist die zweitgrößte der Welt. Dieser Handelsflotte gegenüber haben wir doch Verpflichtungen, und wir müssen uns dabei auf einen eventuellen Kriegszustand einrichten.

Abg. Dr. Spahn (Zentr.): Was sie als nothwendig anerkennen, würden seine Freunde immer bewilligen. Sie täten es auch hier, obwohl Herr v. Hertling mit der Annahme irre, daß wir aus den Zeiten des Kulturkampfes nun ganz heraus seien. So lange nicht alle Bestimmungen aus der Zeit des Kulturkampfes beseitigt seien, könne derselbe auch nicht als beendet gelten. Die Debatte wird geschlossen.

Abg. Dr. Barth (fr. Bg.) und Liebermann v. Sonnenberg (Repp.) behielten sich, nachdem ihnen hier das Wort abgeschnitten worden, die Erklärungen über den Standpunkt zur Vorlage für die späteren Paragraphen vor.

Abg. Richter, die Aeußerung des Staatssekretärs Tirpitz, daß er die Vorlage aus prinzipieller Opposition bekämpfe, sei wohl auf die noch zu kurze parlamentarische Erfahrung des Staatssekretärs zurückzuführen, der parlamentarische Charaktere noch nicht richtig zu würdigen wisse. (Heiterkeit.)

Die Abstimmung über § 1 ist eine namentliche und ergiebt die Annahme desselben mit 212 gegen 139 Stimmen. Für denselben stimmen die Konservativen, die Reichspartei, die Mehrheit des Zentrums und der Aufstrebenden; dagegen die freisinnige und süddeutsche Volkspartei, die Sozialdemokraten, ein Theil des Zentrums, die Polen, Welsen und die Antifemiten Bindewald, Hirschel und Köhler.

Nächste Sitzung: Sonnabend (Weiterberathung).

einrichten. Aus den Erklärungen des Abg. v. Hertling haben wir mit Genugthuung entnommen, daß seine Partei zu den nationalen Fragen jetzt eine andere Stellung einnimmt, als eine Reihe von Jahren zuvor. Das Zentrum ist damit zu den Prinzipien zurückgekehrt, die früher unsere katholischen Mitglieder geleitet haben. Die Erwerbung von Kiaotschau ist zweifellos nicht ohne Eindruck geblieben. Man würde es im Auslande gar nicht verstehen, wenn nach solch einem machtvollen Vorstoß ein Konflikt zwischen Regierung und Volksvertretung ausbrechen würde, und zwar auf einem Gebiete, das in anderen Ländern als neutraler Boden für die Parteien angesehen wird. Hoffentlich kommen auch wir endlich zu einem solchen Standpunkt, nachdem jener Vorstoß wie ein neuer frischer Zug durch das deutsche Volk gegangen. Gerade den Fürsten, die ein gründliches Verständnis für die Bedürfnisse der Flotte bewiesen haben, sollte das Volk und sollte der Reichstag dankbar sein. Erst wenn wir dem Landheer eine ebenbürtige Flotte an die Seite stellen, werden wir die Aufgaben des Reiches voll erfüllen können.

Abg. Bebel (Soz.): Artikel 71 der Verfassung wird von den Freunden der Vorlage falsch ausgelegt. Man hat die Bewilligung auf mehrere Jahre lediglich als einen Schutz gegen das drohende Vereternat zugefunden. Es ist nicht gar so lange her, daß das Zentrum sich feierlich gegen die von einer einflussreichen Stelle proklamirte Weltpolitik, gegen die Begründung eines größeren Deutschlands erklärte. Noch im vorigen Jahre hat Abg. Lieber erklärt, seine Freunde seien für solche Pläne nicht zu haben. Abgg. Frigen und Bachem sprachen sich in gleichem Sinne aus. Von dem Schutze, den die Flotte dem Lande gewähren könne, macht man sich ganz falsche Vorstellungen. Es ist doch eine Thatsache, daß der englische Welthandel trotz der mächtigen Flotte zurückgegangen ist. Der deutsche Handel hat dagegen trotz des Fehlens jenes Schutzes einen ungeahnten Aufschwung genommen. Es ist auch bezeichnend, daß gerade hier die Handelsinteressen vorgeschoben werden von den Parteien, die sonst dem Handel direkt feindlich gegenüberstehen, die Einfuhrverbote nach allen Richtungen hin befürworten. Das ist eine Politik von Abbera, man möchte sagen, sie ist einfach verrückt. (Große Heiterkeit.)

Und daraufhin soll man eine Vorlage annehmen, die fast 500 Millionen erfordert. Man muthet uns zu, eine Bindung auszusprechen, der Technik sind aber doch keine Grenzen gezogen. Morgen kann durch sie alles entwerthet werden, was Sie heute bewilligen. Schon die neuen Torpedobootzerstörer werden eine Umänderung im Kriegsschiffbau herbeiführen. Das Zentrum bringt die Vorlage zu Stande, es muß die Verantwortung dafür tragen. Aber das Schicksal, das die nationalliberale Partei erlitt hat, wird dem Zentrum nicht erspart bleiben.

Abg. v. Kardorff (Reichsp.): Ich bin ein sehr alter Anhänger einer Verstärkung der Flotte und habe sie schon zu einer Zeit vertreten, als sie auch auf der rechten Seite Widerstand fand. Die Flottenpolitik, die wir bisher getrieben, ist nichts als eine sinnlose Verschwendung gewesen. In der Technik ist zweifellos ein gewisser Höhepunkt eingetreten. Ueberall sind die gleichen Typen acceptirt. Wir haben unsere Flotte zum Theil veralten lassen, wir haben nicht rechtzeitig für Ersatz gesorgt. Deshalb muß die Organisation dauernd festgelegt werden. Der Reichstag wird deshalb hoffentlich neben den einen Werkstein seiner nationalen Zustimmung, den es mit der Annahme des bürgerlichen Gesetzbuches errichtet hat, einen zweiten setzen mit der Annahme des Flottengesetzes.

Abg. Dr. Spahn (Zentr.): Was sie als nothwendig anerkennen, würden seine Freunde immer bewilligen. Sie täten es auch hier, obwohl Herr v. Hertling mit der Annahme irre, daß wir aus den Zeiten des Kulturkampfes nun ganz heraus seien. So lange nicht alle Bestimmungen aus der Zeit des Kulturkampfes beseitigt seien, könne derselbe auch nicht als beendet gelten. Die Debatte wird geschlossen.

Abg. Dr. Barth (fr. Bg.) und Liebermann v. Sonnenberg (Repp.) behielten sich, nachdem ihnen hier das Wort abgeschnitten worden, die Erklärungen über den Standpunkt zur Vorlage für die späteren Paragraphen vor.

Abg. Richter, die Aeußerung des Staatssekretärs Tirpitz, daß er die Vorlage aus prinzipieller Opposition bekämpfe, sei wohl auf die noch zu kurze parlamentarische Erfahrung des Staatssekretärs zurückzuführen, der parlamentarische Charaktere noch nicht richtig zu würdigen wisse. (Heiterkeit.)

Die Abstimmung über § 1 ist eine namentliche und ergiebt die Annahme desselben mit 212 gegen 139 Stimmen. Für denselben stimmen die Konservativen, die Reichspartei, die Mehrheit des Zentrums und der Aufstrebenden; dagegen die freisinnige und süddeutsche Volkspartei, die Sozialdemokraten, ein Theil des Zentrums, die Polen, Welsen und die Antifemiten Bindewald, Hirschel und Köhler.

Nächste Sitzung: Sonnabend (Weiterberathung).

Preussischer Landtag.

Herrenhaus.

Sitzung vom 24. März.

Das Herrenhaus erledigte eine Reihe von Petitionen nach den Anträgen der Kommission und setzte die nächste Sitzung auf Sonnabend Nachmittag 1 Uhr fest.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 24. März.

Eisenbahnetat.

Auf Anfrage des Abg. Sattler (natl.) bemerkt Geheimrath Niehaus, Remunerationen für höhere Bahnbeamte würden nur für ganz außerordentliche Leistungen nach den vor mehreren Jahren dem Hause dargelegten Grundfäden zugebilligt.

Beschwerden über die mangelhafte Beleuchtung der Eisenbahnhänge werden regierungsseitig als berechtigt anerkannt und die Einführung einer neuen Beleuchtungsart nach Acetylen und Fettgas für den Herbst in Aussicht gestellt, durch welche dreifache Helligkeit erzielt werden solle. Elektrische Beleuchtung würde sich zu teuer stellen. Wünsche über Einführung von Stoßfangschienen und Durchführung der automatischen Kuppelung weist die Regierung zurück, da keines der bisher versuchten Systeme den Anforderungen entspreche.

Auf eine Anfrage des Abg. Ring (konf.) bemerkt der Regierungskommissar, für Grunderwerb längs der Görlicher Bahn zur Anlage eines dritten und vierten Geleises werde eine erste Rate voraussichtlich schon in den nächstjährigen Etat aufgenommen werden. Vom Umbau des Bahnhofes Spandau müsse man wegen der zu großen Kosten vorläufig noch Abstand nehmen.

Der Rest der dauernden Ausgaben wird sodann nach unwesentlicher weiterer Debatte genehmigt.

Die Budgetkommission schlägt hierzu die Annahme einer Resolution vor, von diesem Jahre ab aus den Ueberflüssen der Eisenbahnverwaltung, soweit dieselben nicht zur Schuldenentlastung festgelegt sind, einen Dispositionsfonds bis zur Höhe von 50 Millionen Mark, statt der von der Regierung verlangten zwanzig Millionen, zur Vermehrung der Betriebsmittel zu bilden.

Finanzminister Dr. v. Miquel erklärt sich mit diesem Vorschlage einverstanden, wenngleich er sich den finanzrechtlichen Bedenken nicht ganz verschließt, welche der Annahme der Resolution entgegenstehen.

Die folgenden Redner gehen auf die finanzrechtliche Seite des Vorschlages näher ein, stehen demselben aber im allgemeinen günstig gegenüber.

Die Resolution wird schließlich angenommen. Das Haus erledigt sodann noch die Berathung des Extraordinariums und vertagt die Weiterberathung der Berichte und Nachweisungen des Eisenbahnetats auf Sonnabend Vormittag 11 Uhr: Berathung der zum Eisenbahnetat gehörigen Berichte; Rest des Staatshaushaltsetats.

Von Nah und Fern.

* Bremen, 23. März. Die Rettungsstation Laboe telegraphirt: Heute wurde von der auf dem Anhalten gestrandeten, von Genuind nach Schönbergerstrand bestimmten Yacht „Dorothea“, Kapitän Schröder, eine Person durch das Rettungsboot „Walter Wolfgang Ernst“ gerettet.

* Eine kleine Mogelei. Ein Graf Dörnberg hatte der Stadt Regensburg, seinem Wohnort, ein auf der Zeit in Frankfurt a. M. belegenes Haus unter der Bedingung vermach, daß bei einem etwaigen Verkaufe mindestens eine Million Mark gelöst werden müsse. Da vorläufig keine Aussicht vorhanden war, einen solchen Preis zu bekommen und Regensburg durchaus verkaufen wollte, wurde folgende Vereinbarung getroffen. Der Käufer zahlte im ersten Jahre nichts, im zweiten 200000 Mk., der Rest von 800000 Mk. bleibt an erster Stelle auf 50 Jahre zu 2 v. H. stehen. Danach würden ungefähr 650000 Mk. wirklich bezahlt werden, während formell der Satz von 1 Million aufrecht erhalten ist. Von einem Widerspruch seitens der Nachbetheiligten gegen diese sonderbare Handlungsweise hat bisher nichts verlautet.

* London, 24. März. Der zwischen Harwich und Hamburg verkehrende Dampfer „Seamew“ stieß in der letzten Nacht bei dem Corke Leuchtschiff mit einem unbekanntem Schiffe zusammen, welches sank. Es wurde ein Dampfer zur Feststellung des Namens des gesunkenen Schiffes abgedandt.

* Der Achtundvierziger Oswald Diez, der „Diktator von Nassau“, ist am 9. März im deutschen Altenheim von Cincinnati im Alter von 75 Jahren aus dem Leben geschieden. Diez stammte aus Nassau, und war von Beruf Ingenieur. Er nahm an der Bewegung des Jahres 1848 hervorragenden Antheil und war, als der Herzog von Nassau seit Land mit Extrapost verließ, kurze Zeit Diktator jenes Ländchens. In den fünfzig Jahren kam er nach Amerika, wo er an den deutschen Vorkriegsregenen Antheil nahm.

* New-York, 24. März. Die Staaten Ohio, Indiana, Illinois, Westvirginien und Pennsylvania haben seit Sonnabend unter Ueberflüssen und Regenfälle verursacht sind. Der Eisenbahnverkehr ist vielfach eingestellt, weil die Bahndämme zum Theil fortgerissen sind. Viele Fabriken sind geschlossen. Tausende von Personen sind obdachlos. Der Schaden soll mehrere Millionen Dollars betragen.

* Sechsfacher Gemann. In Newyork starb unlängst ein gewisser James Henry Whitelegge mit Hinterlassung eines Vermögens von 60,000 Dollars. Auf diesen Nachlaß haben bis jetzt sechs Frauen Anspruch erhoben, welche sämmtlich die Gattinnen des Verstorbenen sein wollen. Die erste Frau heirathete er 1848 in Heaton Chapel. Schon im nächsten Jahre heirathete er ganz in der Nähe eine zweite Frau. 1854 ging der Mann mit den tür-

fischen Allüren nach Deutschland und England und nahm die Gattin Nummer 1 mit. 1858 heirathete Whitelegge in England eine dritte Frau, worauf er alle Weiber verließ und nach Amerika zurückkehrte. Hier heirathete er eine gewisse Marie Star, mit der er 30 Jahre zusammenlebte, bis er 1891 wieder heirathungslos wurde und eine Frau Curry heirathete. Kurz vor seinem Tode nahm er noch eine sechste Frau; man nimmt jedoch an, daß er noch weit mehr Frauen gehabt habe. Die Gattinnen Nummer 4 und 5 lebten lange Zeit neben einander in seinem Hause und sollen sich sehr gut mit einander vertragen haben.

6 Meter Loden solid. Qualität

zum Kleid für M. 1.80 Pf.	6 Meter Waschstoff z. Kleid für M. 1.68 Pf.
	6 Meter Sommer-Nouveauté z. Kleid für M. 2.10 Pf.
	6 Meter Sommer-Nouveauté dop. br. z. Kl. f. M. 2.70 Pf.
	6 Meter Cachemir reine Wolle dop. br. z. Kl. f. M. 4.50 Pf.
	Modernste Kleider- u. Blousenstoffe in grösster Auswahl versenden in einzelnen Metern franco ins Haus
Muster auf Verlangen franco ins Haus.	Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Versandhaus Separat-Abtheilung für Herrenstoffe: Stoff zum ganzen Anzug M. 3.75. Cheviot zum ganzen Anzug M. 5.85.
Modebilder gratis.	

Als ein zeitgemäßes Hülfsmittel,

den Ereignissen zu folgen, welche unsere neue Erwerbung in China begleiten, ist die große Karte von Ostasien, China (mit Specialkarte von Kiaotschau), Korea, Japan zu betrachten, die das „Berliner Tageblatt“ in dankenswerther Weise jedem seiner Abonnenten beim Beginn des II. Quartals kostenfrei liefert. Diese Karte hat das stattliche Format von 88 cm Höhe und 71 cm Breite, ist in 6 Farben hergestellt und enthält alle bis in die neueste Zeit stattgefundenen Veränderungen in dem für die deutschen Interessen so überaus wichtigen Erdtheil.

Bei einem sorgfältigen Vergleich der Leistungen der deutschen Zeitungen wird man sich bald überzeugen, daß in Bezug auf Reichhaltigkeit und Gediegenheit des gebotenen Inhalts, sowie im Hinblick auf die rasche zuverlässige Berichterstattung das „Berliner Tageblatt“ an erster Stelle steht. Bekanntlich ist das „B. T.“ durch seine eigene an allen Weltplätzen, wie Paris, London, Petersburg, Wien, Rom, Konstantinopel, sowie an allen größeren Verkehrscentren angestellten Korrespondenten vertreten, die diesen Blatte allein zur Verfügung stehen. Die sorgfältig redigirte, vollständige „Handels-Zeitung des „B. T.“ erfreut sich wegen ihrer unbeeinflussten Haltung in kaufmännischen und industriellen Kreisen eines vorzüglichen Rufes und wird wegen ihrer Unabhängigkeit auch von Privatkapitalisten als zuverlässiger Wegweiser geschätzt. Die Abonnenten erhalten täglich eine Morgen- und Abend-Ausgabe, eine besondere Montags-Ausgabe mit der gediegenen Feuilleton-Beilage „Der Zeitgeist“, ferner das bunt illustrierte Witzblatt „U.L.K.“, das illustrierte belletristische Sonntagsblatt „Deutsche Lesehalle“, die Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft und schließlich die vortrefflich illustrierte Fachschrift „Technische Rundschau“, also fünf selbstständige, höchst werthvolle Zeitschriften. Großen Beifall finden auch die aus allen Gebieten der Wissenschaft und schönsten gezeichneten Original-Fenillets aus Kunst, sowie die hervorragenden belletristischen Gaben, insbesondere die vorzüglichen Romane und Novellen erster Autoren, welche im täglichen Roman-Fenillets des „B. T.“ erscheinen, so im nächsten Quartal der neueste modern-realistisch geschriebene Roman des viel und gern gelesenen Schriftstellers Hermann Heiberg: „Vieles um Eine“, sodann die fesselnde Erzählung von Dora Dunder: „Der Ritter vom hohen C“. Die hochinteressanten Reiseberichte des bekannten kühnen Forschungsreisenden Eugen Wolf über China und Japan werden auch im nächsten Quartal fortgesetzt. Das „B. T.“ läßt ausführliche Parlamentsberichte in einer besonderen Ausgabe, welche noch mit den Nachtzügen versandt wird, am Morgen des nächstfolgenden Tages seinen Abonnenten zugehen. Alle diese Vorzüge haben dem „B. T.“ den Ruf eines Weltblattes verschafft und seine universelle Verbreitung bewirkt, nicht allein in Deutschland, sondern in der ganzen gebildeten Welt, selbst in den entferntesten Ländern. Wo überhaupt in Auslande deutsche Zeitungen gehalten werden, da begegnet man sicherlich in erster Reihe dem „B. T.“, das gegenwärtig mehr als 60000 Abonnenten besitzt. Ein vierteljährliches Abonnement des „B. T.“ kostet 5 Mark 25 Pfg. bei allen Postämtern. Annoncen finden durch das „B. T.“, namentlich in gebildeten und besser situirten Kreisen, die erfolgreichste Verbreitung.

Kirchliche Anzeigen.
Am Sonntag Judica.

Vorm. 9¹/₄ Uhr: Herr Kaplan Spohn.
Nachm. 2¹/₂ Uhr: Herr Kaplan Kranich.
Evangelische Haupt-Kirche zu St. Marien.

Vorm. 10 Uhr: **Gastpredigt:** Herr Predigtamt's Kandidat Schneider aus Wiese.
Vorm. 9³/₄ Uhr: Beichte.
Vorm. 11¹/₂ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Bury.
Mittwoch, Abends 5 Uhr: **Passions-gottesdienst.**

Herr Pfarrer Weber.
Heilige Geistkirche.
Wegen der Gastpredigt in der St. Marienkirche fällt der Gottesdienst aus.

Neustädt. Ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.

Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Niebes.
Einsegnung der Confirmanden.
Vorm. 9³/₄ Uhr: Anmeldung z. Beichte.
Nach der Einsegnung: Beichte und Abendmahl.

Vorm. 11¹/₂ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Rahm.
Abends 5 Uhr: Versammlung confirmirter Söhne im Confirmandensaale des ersten Pfarrhauses. Herr Pfarrer Rahm.

Die Neuvermählung der Kirchenstube beginnt am 1. April cr. Sitz, über welche bis zum 15. April cr. nicht anderweitig verfügt wird, werden als beibehalten betrachtet.
Mittwoch, Abends 5 Uhr: **Passions-Abendgottesdienst.**
Herr Pfarrer Niebes.

St. Annenkirche.

Vormittag 10 Uhr: Herr Pfarrer Selke.
Vorm. 9¹/₄ Uhr: Beichte.

Vorm. 11¹/₂ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Malletke.
Mittwoch, Nachm. 3 Uhr: **Passions-gottesdienst.**

Herr Pfarrer Selke.
Heil. Leichnam-Kirche.

Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Bergan.
Vorm. 9³/₄ Uhr: Beichte.
Abchiedsfeier für Herrn Cantor Greger.

Herr Superintendent Schiefferdecker.
Vorm. 11¹/₂ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Superintendent Schiefferdecker.

Prüfung der Confirmanden.
(Oster-Abtheilung.)
Mittwoch, Abends 5 Uhr: **Passions-Andacht.**

Herr Prediger Bergan.
St. Pauluskirche.

Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Knopf.
Nachm. 6 Uhr: Versammlung der Confirmanden.

Donnerstag, Nachmittags 5 Uhr: **Passionsandacht.**
Reformirte Kirche.

Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.

Mittwoch, Nachm. 4 Uhr: **Passions-Andacht.**
Menoniten-Gemeinde.

Vorm. 10 Uhr: Andacht.
Evangelischer Gottesdienst der Baptisten-Gemeinde.

Vorm. 9¹/₂ Uhr: Herr Pred. Hinrichs.
Nachm. 4¹/₂ Uhr: Herr Prediger Horn.
Jünglings-Verein Nachm. 3-4 Uhr.
Donnerstag, Abends 8 Uhr: Herr Prediger Horn.

In Wolfsdorf Niederung: Vorm. 9 Uhr, Nachm. 2 Uhr: Andacht.
Synagogen-Gemeinde.

Gottesdienst. Freitag, den 25. Abends 6¹/₄ Uhr. Sonnabend, den 26. Morgens 9 Uhr.

Sonntag, d. 27., Vorm. 10 Uhr: Prüfung der Schüler und Schülerinnen im Religions-Unterricht.

Stadt Theater

Sonnabend, den 26. März:
(Auf Wunsch vieler Theaterbesucher.)
(Bei halben Preisen.)

Einsame Menschen.
Drama in 5 Acten von Gerhart Hauptmann.

Frau Vockerath . . . Frau Direktor Beebe.

Sonntag, den 27. März:
Die Verschwörung der Frauen.
Anfang 7 Uhr.

Eüchtige Massenformer

für Dampfmaschinen von einer Berliner Eisengießerei gesucht. Offerten sub. **D. R. 64** an Haasenstein & Vogler A. G. Berlin SW. 19.

Sonntag, den 27. März 1898, Mittags 12 Uhr,
in der Bürger-Ressource:

CONCERT

der Frau Meissner-Bersuch
unter Mitwirkung von Frau Professor Dorr, Fräulein Helene Müller und des Elbinger Kirchenchors. (Dirigent Herr Cantor Laudien.)
Billets: Numm. Saalplatz A 1,00, Loge und Stehplatz 50 S. in der Conditorei von Herrn Maurizio & Co., bei Herrn S. Bersuch Nachf. und an der Casse zu haben.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die mündliche Meldung derjenigen Personen, welche während des bevorstehenden Umzugstermines innerhalb der Stadt umziehen, an den nachbezeichneten, für jeden Polizeibezirk bestimmten Tagen, bei dem hiesigen Einwohner-Meldeamte zu erfolgen hat und für die Zeit dieser Meldung derjenige Polizei-Bezirk maßgebend ist, nach welchem die zu meldende Person verzogen ist.

- Es sind anzubringen die Meldungen aus dem
1. Polizei-Bezirk am 5. und 6. April d. J.
 2. " " " 12. " 13. " " "
 3. " " " 14. " 15. " " "
 4. " " " und dem Bezirk IVa am 18. und 19. April d. J.
 5. " " " am 20. und 21. April d. J.
 6. " " " 22., 23. und 25. April d. J.
 7. " " " 26. und 27. April d. J.
 8. " " " 28. " 29. " und 2. Mai d. J.
 9. " " " 3., 4. und 5. Mai d. J.
 10. " " " 6., 9. " 10. " " "

Die schriftliche Meldung ist zulässig. Zu derselben müssen aber die vorgeschriebenen Formulare, welche vollständig auszufüllen sind, verwendet werden.

Diese dürfen nicht in die in den Hausfluren des Rathhauses befindlichen Briefkästen gelegt werden, sondern sind in zwei Exemplaren in dem im Rathhause (Eingang Friedrichstraße) befindlichen Geschäftszimmer des Einwohner-Meldeamts an den Werktagen während der Vormittagsstunden abzugeben, andernfalls die Meldung als nicht erfolgt angesehen werden wird.

Die Meldung der von auswärts zugezogenen Personen, bei welcher die Abzugs-Atteste, Militärpapiere, Gefindepapiere u. vorzulegen sind, kann während der Vormittagsstunden an jedem Werktag mündlich, auch schriftlich angebracht werden.

Zur Meldung ist zunächst jede ihre Wohnung resp. ihren Wohnort wechselnde Person selbst, falls diese aber die Meldung unterläßt, sowohl deren früherer als deren späterer Wohnungsgeber, Dienstherr u. verpflichtet.

Indem schließlich noch bemerkt wird, daß sich im Hausflur des Rathhauses (Eingang Friedrichstraße) ein Anschlag befindet, aus welchem ersichtlich ist, an welchen Tagen der innerhalb der Stadt vorgekommene Wohnungswechsel zu melden ist, wird darauf aufmerksam gemacht, daß die von hier verziehenden Personen sich zur Empfangnahme der Abzugs-Atteste zunächst zur Staatssteuerkasse und demnach erst zum Einwohner-Meldeamt zu begeben haben.
Elbing, den 15. März 1898.

Die Polizei-Verwaltung.
gez. Contag.

Liedertafel.

Sonnabend, d. 26. März cr.,
Abends 8 Uhr,
in den Sälen der Bürger-Ressource:
Herren-Abend,
(Concert und dram. Aufführungen.)
Die passiven Mitglieder werden dazu freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 2 und 3 des Gesetzes vom 30. Juni 1834 und der Verfügung der königlichen Regierung in Danzig vom 12. Juni 1873 wird hiermit angeordnet, daß, falls durch Vertrag Anderes nicht bestimmt ist, mit dem nächsten Umzuge hier am 1. April d. J. zu beginnen und derselbe am 4. desselben Monats zu beenden ist.

- Zu räumen sind:
- a) kleine Wohnungen (aus einem Zimmer bestehend) am 1. April d. J.,
 - b) Mittelwohnungen (aus zwei bis drei Zimmern bestehend) bis zum 2. April d. J., Abends und
 - c) größere Wohnungen bis zum 4. April d. J., Abends.

Mit der Räumung sämtlicher Wohnungen ist am 1. April d. J. Morgens zu beginnen und mit derselben bis zu ihrer Beendigung mit Ausschluß des 3. April d. J. ohne Unterbrechung fortzufahren.

Das Gefinde muß nach § 42 der Gefinde-Ordnung vom 8. November 1810 am 2. April d. J. zuziehen.
Elbing, den 15. März 1898.

Die Polizeiverwaltung.
gez. Contag.

Bekanntmachung.

Montag, den 28. März cr.,
sollen aus dem Forstreviere **Rakau** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden:

- 21 Stück Rothbuchen, 7 Ei-Deichsel, 33 Bi-Deichsel,
- 11 Birken-Nußholz, 3 Ki., 1 Ki. dopp. Dachlatte,
- 46 N. Mtr. Klobenholz,
- 198 " Knüppelholz,
- 119 " Keisig I,
- 501 " Keisig III.

Versammlung der Käufer Morgens 10 Uhr im Hirschtrug zu Dörbeck.
Elbing, den 21. März 1898.

Der Magistrat.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell Reuter's Bureau in Dresden, Reinhardtstraße.

Bekanntmachung

Am nächsten Montag, den 28. d. Mts., sollen im Elbingerfluß dicht oberhalb der hohen Brücke zwei Kabel eingebaggert werden und kann dieserhalb der Verkehr auf dem Elbingerfluß durch die hohe Brücke am genannten Tage nicht stattfinden.
Elbing, den 24. März 1898.
Der Königl. Wasserbau-Inspektor.
Delion.

Landverpachtung!

Sonnabend, d. 2. April cr.,
Vormittags 10 Uhr,
findet auf dem Rathhaus, Zimmer 31, die Verpachtung der dem Gemeindegut der Altstadt gehörigen Ländereien, Wälder und Tristen statt, darunter der Erdstich in Holm auf 6 Jahre, wozu Pachtliebhaber eingeladen.

Nach der Verpachtung soll die Unterhaltung des Weges von Feyer nach Stubba zur Ermittelung eines geeigneten Unternehmers ausgeschrieben werden.

Der Vorstand
des Gemeindegut der Altstadt.
J. Frühstück. A. Wagner.



Fahrrad-Lack,

schwarz, hochglänzend,
schnell harttrocknend,
billigst.

(Wiederverkäufern möglichen Rabatt)
J. Staesz jun., Elbing,
Königsbergerstr. 84 u. Wasserstr. 44.
Specialität: Streichfertige Cellarben.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retan's Selbstbewahrung
61. Aufl. Mit 37 Abbild. Preis 3 Mark. Leses es Jeder, der an den Folgen solcher Lasten leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen in Leipzig, Neumarkt 21, sowie durch jede Buchhandlung.



Von Sonntag, den 20. d. M.
habe ich auf ca. 14 Tage in separaten Räumen eine elegante

Modellhut-Ausstellung

sowohl in
runden Hüten,

als auch in
Capotte- und Toque-Façons

eröffnet und sind die **chikesten, apartesten** Sachen zur gefl. Ansicht ausgestellt.
Ich lade ein verehrtes Publikum und meinen sehr geschätzten Kundencreis zu recht zahlreichem Besuch hierzu höflichst ein.

Elbinger Stroh- und Filzhut-Fabrik
Felix Berlowitz.

Zu den Einsegnungen

empfehle:
Anzüge nach Maß **enorm billig, Confirmandenhüte** von M. 1,10 an, **Confirmanden-Schlipse, Chemisets, Kragen und Manschetten** fabelhaft billig.

Sämtliche Herren-Artikel, als:
Anzüge von M. 18,00, nach Maß, **Filzhüte**, weich und steif, in hieigen Façons und modernen Farben, **Cravatten**, reizende Dessins, **Chemisets, Kragen, Manschetten, Hosenträger, Tricotagen**, zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Cylinderhüte
in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Albert Mahnke, Alt. Markt 66.

Die Neuwahlen zum Reichsta

fallen in das vom 1. April beginnende Quartal. Allen Anzeichen zufolge wird der Wahlkampf eine in Deutschland bisher nicht erreichte Lebhaftigkeit gewinnen. Ueber den Aufmarsch der verschiedenen Parteien, ihre Programme und Kandidaten, die Wahlbewegung im Ganzen und im Einzelnen und die Vorbereitungen der Freisinnigen Volkspartei insbesondere erstattet die „Freisinnige Zeitung“ zuverlässige und eingehende Berichte. Versendung **vollständiger Parlamentsberichte vom Tage** schon mit den Abendzügen. Man abonniert auf die „Freisinnige Zeitung“

pro Quartal für 3 M. 60 Pfg.
bei allen Postanstalten. (Nr. 2617 der Postzeitungsliste.)

Neue Abonnenten erhalten gegen Einsendung der Postquittung an die Expedition, Berlin SW., Zimmerstraße 8, die noch im März erscheinenden Nummern, sowie den Roman „Peter van Eyl“ von T. Zangwill gratis.

C. G. Plaumann, Specialgeschäft für Herren-Bedarf.
 Vom 28. d. Mts. befindet sich mein Geschäft im Nebenhaus
 Heilige Geiststrasse 28, Ecke Mauerstrasse.
C. G. Plaumann.

Teppiche,
 Bettvorlagen,
 Portièrenstoffe,
 Möbelstoffe,
 abgepackte Portièren,
 Steppdecken,
 Tischdecken.

Großes Lager
 in
Damen- u. Herren-Confection.

Gustav Jacoby,

Alter Markt 40,
 empfiehlt
 — fein Lager: —

Täglicher Eingang
 in
Kleiderstoff-Neuheiten.

Bitrages,
 Tüll-Gardinen,
 Spachtel-Gardinen,
 Congrèk-Stoffe,
 abgepackte Tüll-Gardinen,
 Tüll- und Spachtel-Stores,
 Tüll-Bettdecken.

Große Auswahl
 in
Damen- und Herren-Wäsche.

Hermann Janzen,
 vorm Hugo Alex Mrozek,
 Friedrich-Wilhelm-Platz 5,
Tuchhandlung — Herrenconfection

empfehl
 Wagen-Tuche, Livree-Tuche, Billard-Tuche,
 Pult-Tuche, Uniform-Tuche, Besatz-Tuche,
 Tuche zu Altarbezügen, Pelzbezug-Tuche,
 schwarze Tuche, Satins, Döskins, Düffels,
 Militär-Diagonale, Strumpf-Tricots
 in grosser Auswahl zu billigsten Preisen.



**Aeltestes und grösstes
 Magazin für Haus- u. Küchen-
 Einrichtungen.**

Vollständig eingerichtete Musterküche zur gefälligen Ansicht. Durch große Einkäufe und zum größten Theil Wagonbezug, wodurch die Fracht erheblich billiger, sowie durch Verbindung mit den ersten bedeutendsten Fabriken sind wir in der Lage, die denkbar

billigsten Preise

zu stellen. Bei Einkauf von ganzen Kucheneinrichtungen gewähren 5 pCt. Rabatt franco jeder Bahnstation.

**Garantie für jedes Stück.
 Gebr. Jlgner.**

NB. Trotzdem von anderer Seite 25% Preisermäßigung wegen Umzug empfohlen werden, stellen sich unsere Preise dennoch wesentlich billiger, wovon sich ein jeder überzeugen kann.

Fr. Liedtke,

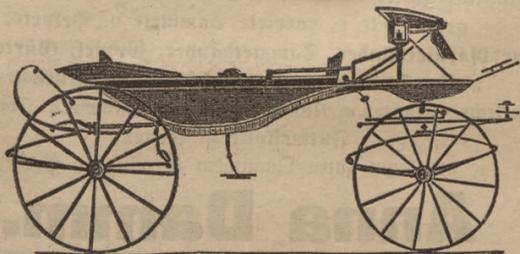
Kurze Hinterstrasse 13,
 zeigt hiermit den Eingang der

Neuheiten für die Frühjahrsaison

in nur modernen Stoffen und neuesten Farben
 in englischen und deutschen Dessins

zu
Paletots, Anzügen und Hosen
 an.

Anfertigung unter Garantie des Gutes.
 Wie bekannt solide Preise.



Spazier- und Geschäftswagen
 hält stets am Lager und empfiehlt bei billigen Preisen
O. Herbst,
 Holzstraße 5.

Jede Wagenreparatur wird schnell und gewissenhaft ausgeführt.

Confirmanden

Anzüge
 u. **Kleiderstoffe**
 wie sämtliche

Damen und Herren

Confection
 in großer Auswahl, zu
 enorm billigen Preisen.

Oscar Lewinski

7. Fischerstraße 7.

Mein Tapetenlager

halte dem geehrten Publikum
 bestens empfohlen
Richard Weiss' Wwe,
 Kurze Hinterstrasse 14.

Coffee! Coffee!

Empfehle meine roh. u. geröstet.
 Coffee's in jeder Preislage. Spezialität: feine Mischung zu Mark 1.60 pro Pfund.

Eduard Barthels,
 Leichnamstraße.

Obst-Stämmchen,

deren Edelreiser von hierorts bewährten
 Sorten entnommen sind, sowie

Beerenoß-Sträucher

in besten Sorten empfiehlt

Obstverwertungs-Genossenschaft
 in Elbing. E. G. m. b. H.

Zu den bevorstehenden
Schulprüfungen und Einsegnungen

empfehle mein großes Lager von

Hüten und Mützen

für Knaben und Mädchen zu außerordentlich billigen Preisen.

Gleichzeitig mache ich auf meine reichhaltige Auswahl von

Herrenhüten und Mützen

aufmerksam.

Eugen Wagner,
J. Gehrman Nachfolger,

Brück- und Wasserstraßen-Ecke.

Rich. Jantke,

Tapezier- u. Dekorationsgeschäft,
 Heil. Geiststrasse 40.
 Größte Auswahl von

Polstergarnituren, Paneel- u. Schlafsofas,
 Chaiselongues, Sesseltühlen etc.

Plüsch, Portièren, Möbelstoffen.

Solideste Ausführung. Billige Preise. Bestes Material.

Reparaturwerkstätte.

Die mechanische Schuhfabrik mit Dampftrieb
 von
Jetzlaß & Cie., Straußberg-Berlin,

Verkaufsstelle: **ELBING, Alter Markt Nr. 17,**
 empfiehlt ihre Fabrikate in
 allen Arten von Schuhen und Stiefeln für Herren, Damen, Mädchen und Kinder
 von den gewöhnlichen bis zu den feinsten, zu sehr billigen, aber festen Preisen.

Elbinger Maschinen-Fabrik F. Komnick,
 vorm. **H. Hotop, Elbing,**
 empfiehlt unter Garantie für tadellose Ausführung, unübertroffene Leistungsfähigkeit u. geringstem Dampfverbrauch:
Dampfmaschinen, Hochdruck- und Compound-System,
 in jeder Stärke,
 Transportable und stationäre Lokomobile mit Lokomotiv- oder Ausziehkessel,
Dampfkessel und Reservoire,
 Mahl- u. Sägemühlen-Einrichtungen, Brennerei-, Branerei-, Molkerei-Anlagen,
Turbinen- und Wasserräder, Wasserhebwerke für Ent-
 und Bewässerung, **Transmissionen,**
 sowie **Bau- u. Maschinenguß**
 jeder Art bis zu den schwersten Stücken.
Landwirthschaftliche Maschinen und Ackergeräthe aller Art.
 Alle vorkommenden Reparaturen werden prompt unter billigster Berechnung ausgeführt.
Billigste Preise! Solideste Ausführung!

100 Dutzend
Confirmanten-Hüte
 vom einfachsten Hut für 85 Pfg. bis zu den elegantesten empfiehlt
 in besten Fabrikaten zu billigsten Preisen
Elbinger Stroh- u. Filzhut-Fabrik
Felix Berlowitz.

Vom 1. April cr. ab
 befindet sich mein
Tapissier- und Weisswaarengeschäft
 im Hause des Herrn **F. G. Heinrichs**
Friedrichstraße Nr. 3
 gegenüber dem Rathhause.
Marie Conrad.

Die unübertroffene
Qualität
 der Marke
OPEL
 ist im
In- und Ausland
 allseitig anerkannt.
Alleinverkauf
 bei
Paul Rudolphy Nachf.,
 Inh. **Georg Geletneky.**
Fischerstr. 42. Fischerstr. 42.

Ende dieses Monats ziehe
 ich um nach
Schmiedestr. 9
 und um mir den
Umzug
 zu erleichtern, verkaufe ich von
 heute ab meine Waarenbestände
20-25 Prozent
 billiger wie bisher.
 Ich erwähne besonders von
Nickelwaaren:
 rein Nickel Kochgeschirr, rein
 Nickel Tafelgeräth, Kaffee- und
 Thee-Maschinen, Kaffee- und
 Thee-Service. Ferner: Wasch-
 maschinen, Mangeln, Fleisch-
 hackmaschinen, Blumentische,
 Vogelkäfige, Badeartikel, Ge-
 müse- und Gewürz-Stageisen,
 Waschgarnituren.
 Zum Selbstkostenpreis
 verkaufe ich aus: Lampen, Kro-
 nen, Ampeln, Gusseisernes
 Kochgeschirr, Kinderbettstellen,
 Petroleumheizöfen, Ofenvor-
 setzer, Holzbrandfächer,
 Pflanzenkübel u. v. A. m.
Bruno Ernst,
 Magazin für Haus und Küche,
 Heiligegeist- und Mauerstraßen-Ecke.

ISN
 Zum Umzuge
 empfehle:
 Prima Bohnermasse,
 dreifarbige Gel- u. Lackfarben,
 Möbelcomposition
 zum Anspoliren der Möbel,
 Fischleim, flüssigen Leim und
 Crystallkitt.
Rudolph Sausse Nachf.,
 Alter Markt 49.
 Wer Stellung sucht, verlange unsere
 „Allgemeine Vakanzen-Liste“.
W. Hirsch Verlag, Mannheim.

Anna Damm,
 Schmiedestr. 11,
 empfiehlt täglich eingehende Neuheiten in:
Aelder-Befäßen,
 Perl- u. Posamentgarnituren, Perltülls, bestickte Gazen,
 Creppons u. Chiffons, gemustert u. plissirt,
 Boutache, Hohlstiche und Verschnürungs-Artikel,
 seidene, Perl- u. gestickte Borden, Knöpfe, Schnallen, Spitzen, Spitzenstoff
 u. Einfäße, glatte u. carrirte Seidenstoffe u. Seiden-Moires,
 gemusterte u. carrirte Sammete u. Velvets,
 seidene Garnierbänder, Sammetbänder, Gürtel, Gürtelschlösser,
 weiße Stickerien, Brautschleier, Taschentücher,
 sowie sämtliche Zuthaten u. Nähmaterialien z. Damen- u. Herrenschneiderei,
 Futterstoffe u. Gazen
 in anerkannt guten Qualitäten zu billigsten Preisen.
Anna Damm.

Frühjahrs-Fächer,
 in größter Auswahl, von 1 Mark an,
 empfiehlt
Anna Damm, Schmiedestr. 11.

Regenschirme
 mit besten Bezugstoffen und eleganten hübschen Griffen,
 empfiehlt zu billigsten Preisen
Anna Damm.

Zum Umzuge empfehle:
 Möbelschnüre, Pouponfranzen,
 Portieren- und Gardinen-Halter
 in größter Auswahl.
Anna Damm.

Mein reich sortirtes Lager in
Tapeten, Borden, Stuckrosetten,
Tapezieren-Weinwand, Asphaltpapier
 empfehle, wie bekannt, zu den billigsten Preisen.
 Aeltere Tapeten und Reste
 werden weit unter ihrem Werthe verkauft. Musterkarten nach außerhalb franco.
Johanna Gottowski,
 Innerer Mühlendam 19a.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 72.

Elbing, den 26. März 1898.

Nr. 72.

Die Wohlthäterin.

Roman von S. Du Pleffac.

Einzige autorisirte Uebersetzung von
Auguste Friedheim.

Nachdruck verboten.

13)

An einem schönen Sommertage empfindet bisweilen der phlegmatischste Mensch, dem alles, was Nerven bedeutet, sonst vollständig unbekannt ist, ein unerklärliches Gefühl des Unbehagens. Er leidet, ohne für diesen Zustand irgend einen bestimmten Grund angeben zu können. Am klaren Himmel erscheint am Horizont ein kleines Wölkchen, welches näher und näher kommt, größer und immer größer wird und plötzlich entladet sich aus ihm die in der Luft angesammelte Elektrizität. Das unerklärliche Unbehagen war durch das nahende Gewitter verursacht!

Paul erging es ähnlich. Er litt, ohne zu wissen wodurch, der verkloppene Tag hatte ihm doch nur Freudiges gebracht. Er hatte den Jugendfreund wieder gesehen; er hatte sich überzeugt, daß die Jahre der Trennung sie nicht entfremdet hatten; er hatte sich wie ein Bruder über die Erfolge Rogers, die er doch so für ihn ersehnt, gefreut und dennoch fühlte er sich bedrückt und von einer unbekanntem Gefahr bedroht.

Der Schlaf brachte ihm keine Erquickung und als er am Morgen sein Tagewerk begann, da erschien es ihm ohne jeden Reiz. Lucile kam mit ihren Büchern, aber er konnte sich nicht in seine Aufgabe vertiefen. Eine zunehmende geistige und körperliche Mattigkeit überfiel ihn; er hätte allein sein mögen, ganz allein, nichts mehr hören oder sehen, und vergeblich fragte er sich: woher kommt dies Verlangen?

Nach dem Frühstück forderte Frau Douvenot den Geistlichen auf, sie in den Park zu begleiten und gleich nach den ersten Worten sagte sie ganz unvermittelt:

„Ihr Freund, Herr von Sennebau, hat Herrn Douvenot und mir wirklich ausnehmend gut gefallen. Wie alt ist er eigentlich?“

„Ich kann Ihnen dies ganz genau sagen, gnä-

dige Frau. Herr von Sennebau ist gerade 6 Monate jünger wie ich und ich werde 31 Jahr.“

„Nicht wahr, die Familie Sennebau ist sehr reich?“

„Darüber bin ich weniger gut informirt, gnädige Frau, aber ich glaube es. Frau von Sennebau war das einzige Kind; ihr Vater machte ein großes Haus in Ganneville. Ich glaube nicht, daß das Vermögen von Rogers Vater bedeutend war, aber nach der ganzen Lebensweise Frau von Sennebau zu schließen, sowohl in Paris, als auf ihrem Schloß, nehme ich an, daß das Vermögen der Familie recht bedeutend ist.“

„Herr von Sennebau hat als Offizier eine Zukunft vor sich, wie der General gestern sagte. All die guten Eigenschaften sind doch nicht Schein, sondern vorhanden? Sie kennen ihn so lange, sagen Sie ganz aufrichtig, Herr Pfarrer, der Schein trägt hier nicht?“

„Ich habe Ihnen so oft von meinem Freund erzählt, gnädige Frau, und nun können sie ja selbst beurtheilen, ob meine Schilderungen der Wahrheit entsprechen.“

„Sehen Sie, Herr Pfarrer, ich weiß eigentlich wirklich nicht, warum ich nicht ganz offen mit Ihnen spreche — Sie sind unser Freund — Sie gehören zu der Familie — warum soll ich nicht volles Vertrauen zu Ihnen haben? Wenn es vielleicht — bald — kurz und gut, glauben Sie, daß Herr von Sennebau meiner Lucile ein guter Gatte sein würde? Ich flehe Sie an, sagen Sie mir aufrichtig, was Sie darüber denken.“

„Ich denke, gnädige Frau, daß eine solche Vereinigung für Ihre Tochter und für meinen Freund ein Segen Gottes sein würde.“

Paul sprach diese Worte mit fester Stimme.

Aber plötzlich zerriß der Schleier, der ihm selbst sein eigenes Herzensgeheimniß verborgen hatte. Nun sah er klar! Das Angstgefühl, welches ihn seit gestern Abend erfüllte, war erklärt. Bis jetzt hatte er sich nur in seiner Eigenschaft als Geistlicher betrachtet, nun erkannte er mit Entsetzen, daß er als Mann liebte. — — —

Er kehrte ins Schloß zurück, ging in sein Zimmer hinauf, warf sich auf die Knie und schlug die Hände vor das Gesicht und brach in Thränen aus.

* * *

Pauls Verzweiflung bei dieser niederschmetternden Offenbarung seiner innersten, ihm so lange unklar gebliebenen Gefühle, war unsagbar und zerriß ihm das Herz. Der gewissenhafte Priester, dem plötzlich 4 Jahre seines Lebens als sündhaft vor Augen stehen und der Mann, der auf alles, was er an irdischem Besitz sein nennen möchte, verzichten soll, rangen in gleich großer Verzweiflung.

Er suchte nicht nach Entschuldigungsgründen für sich, er faßte die Sachlage klar ins Auge und darum gerade war er so verzweifelt.

Er, ein Geistlicher, der erst vor kurzem mit so voller Ueberzeugung das Gelübde abgelegt, auf alle Weltfreuden verzichten zu wollen, er liebte mit jeder Faser, mit jeder Empfindung seines Herzens! Nun war es ihm klar, von Anbeginn an hatte er Lucile geliebt; von der ersten Stunde ab, wo er sie zum erstenmal gesehen und wo ihre Gegenwart allein all seine Bedenken zerstreut hatte! Ach! warum war er nicht damals gleich geflohen, warum hatte er nicht damals gleich klar alles begriffen, warum hatte Gott das zugegeben? 4 Jahr hatte er in voller Selbsttäuschung gelebt und 4 Jahre hatte er sich jeden Tag fester und fester in diese Bande verstrickt!

Lucile war der Beweggrund aller seiner Handlungen, seiner Gedanken und Worte! Wie klar sah er jetzt! — Diese Hingabe für die ganze Familie, dieser freudige Eifer für seine Aufgabe, für den er Gott so oft gedankt, alles geschah nur in den Gedanken an sie; ja, sein Eifer bei den eigenen Studien war wieder auf sie zurückzuführen, denn er hatte nur so fleißig studirt, um sie besser unterrichten zu können! Die Besuche bei den Armen, alles und alles, immer und immer wieder war sie das eigentliche Motiv seines Handelns gewesen! Und selbst in der Kirche, war es nicht ihre Gegenwart gewesen, die ihn mit so großer Trümmigkeit erfüllte? Immer und überall fand er, daß sein Thun und Denken von dem Gedanken an Lucile bestimmt worden war.

In seiner angsterfüllten Seele wurden alle diese Gedanken zu ebenso viel herzerreißenden Selbstanklagen; er krampfte die Hände in einander und flehte: Verzeihung, Verzeihung! Dann bei ruhigerem Nachdenken fragte er sich, worin bestand denn eigentlich seine Schuld?

War jemals in die verborgenste Falte seines

Herzens auch nur ein böser Gedanke gedrungen? War diese reine, ideale, überirdische Liebe wirklich dem Priester verboten? War in derselben Ähnlichkeit mit der sündigen Erdenliebe? Ach ja, denn er weinte und diese Thränen waren nicht Thränen der Reue, sondern er gestand es sich mit Schrecken, Thränen des Bedauerns, des ungestillten Verlangens und — der Eifersucht. Er war eifersüchtig, eifersüchtig auf Roger, den treuen Freund aus den Kinderjahren.

Und nun empörte sich alles in ihm. Warum sollte er von den Genüssen des Lebens ausgeschlossen sein? Wo war die Berechtigung dieses grausamen Befehles, welches dem Geistlichen, der doch auch nur ein Mensch ist, dieses Empfinden verbot? Der Unglückliche litt unbeschreibliche Qualen, er fühlte sich unfähig, Lucile aus seinen Gedanken zu verbannen und doch mußte er es. Es war seine Pflicht, als Geistlicher und als Mann von Ehre; alles stürzte über ihm zusammen; Gegenwart und Zukunft waren vernichtet, ja sogar seine Vergangenheit, die er bis dahin für makellos gehalten, schien ihm befleckt und sündhaft, denn, da er sah, in welcher Selbsttäuschung er befangen gewesen, verlor er auch allen Glauben an sich selbst. Ein herzerreißender Kampf wurde hier in der Verborgenheit ausgefochten! Bald drängte alles in dieser Seelenpein zu offener Empörung, bald wieder sagte er sich: „Gehorche und füge Dich!“ Es war einer jener entscheidenden Augenblicke, wo die Seele entweder unterliegt oder aber, wenn sie siegreich aus dem Kampf hervorgeht, für immer gefestigt ist.

Gott erbarmte sich seiner, er breitete seine Hand schützend über dies arme, ringende Menschenkind aus. Als Paul sich endlich aufrichtete, fiel sein Blick auf die Abbildung des Kreuzes, geheiligtes Symbol der allbarmerzigsten Liebe und es war ihm, als wenn Christus selbst zu ihm spräche: „Wer mich lieb hat, der nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“

Auch das Bild seiner Mutter streiften seine Augen; ihr gütiges Gesicht mit dem sanften, melancholischen Lächeln wirkte wie ein Zauber auf ihn und plötzlich ergriff ihn das Verlangen, zu seiner Mutter zu flüchten, sich von ihr helfen und rathen zu lassen in all seinem Leid.

Als er bei ihr erschien, brauchte er nicht viel zu sagen, um von ihr verstanden zu werden. Seit

lange schon fürchtete sie diese unvermeidliche Krisis, welcher Paul entgegensteuerte, ohne eine Ahnung davon zu haben. Sie war nicht berechtigt gewesen, warnend einzugreifen und hatte still alle Qualen der Mutterangst um ihn gelitten!

„Weine Dich aus, mein geliebtes Kind“, antwortete sie auf Pauls Geständniß. „Schütte mir Dein schweres Herz aus, wie Du es als Kind auch gethan, wenn Dich irgend ein Kummer quälte. Aber laß Dich nicht vollständig dadurch entnuthigen und niederdrücken, gib Dich dem Schmerz hin, aber gehe besser und stärker aus demselben hervor. Nein, Du bist nicht schuldig! — Du hast nicht gefehlt — sei überzeugt, daß auch noch andere wie Du ähnliche Qualen gekannt haben; sie haben die Bitterkeit derselben überwunden, indem sie heldenmüthig dagegen ankämpften. Höre zu, was ich Dir sagen will! Ich habe eine Frau gekannt, welche gleich Dir mit ganzer Kraft des Herzens liebte, aber gleich Dir hatte sie kein Recht auf solche Liebe. Am Tage, wo sie dies begriff, hat sie denjenigen, dem sie so innig ergeben war, aus ihrer Nähe zu entfernen gewußt und hat nur noch ihrer Pflicht gelebt und in dieser hat sie dann Ruhe und Trost gefunden. Jahre sind darüber vergangen! Die Frau hat den Betreffenden nie wieder gesehen, hat nie eine Zeile von ihm empfangen. Nur durch die Zeitungen hat sie erfahren, daß er sich ihrer würdig gezeigt hat und der Wissenschaft, der er durch seine Forschungsreisen nützt, in ehrlichem, muthigem und mühevollen Kampf sein Leben geweiht hat. Und die Frau? Sie ist jetzt glücklich und hat durch ihr Verzichtleisten das Recht erworben, ohne Neide die schönen Erinnerungen aus vergangenen Zeiten zu bewahren. Eifere ihr nach, mein geliebtes Kind, sei muthig!“

„Wenn Du nur mein Sohn wärest, so würde ich sagen: Komm, laß uns fort, wir wollen in anderer Umgebung Frieden, wenn auch nicht Vergessen suchen. Aber Du bist ein Geistlicher und hast andere Pflichten, als nur an Dich selbst zu denken. Dein Vorgesetzter im Seminar muß Dir sagen, was Du thun oder lassen sollst, geh' zu ihm, sprich voller Vertrauen mit ihm und befolge seine Befehle.“

Der würdige Greis hörte Paul ernst und milde an.

„Wenn ich in ähnlicher Lage einem Weltkinde rathen sollte, so würde ich ihm sagen, fliehe die Versuchung! Vielleicht würde ich einem Deiner geistlichen Mitbrüder dasselbe sagen, aber Deiner, mein Kind, bin ich sicher, und darum sage ich, bleibe! Für einen Geistlichen Deines Schlages wäre die Flucht schmachvoll. Du mußt bleiben, und ich befehle es Dir, Du schuldest es Deinen Eltern, die nur durch Dich glücklich sind. Du schuldest es der Aufgabe, welche Du bei der Familie Youvenot übernommen hast, und die noch lange nicht vollendet ist.

Und nun höre mir zu und achte wohl auf den vollen Sinn meiner Worte. Einer höheren Eingebung folgend, hast Du ein Werk begonnen, in Deiner Eigenschaft als Freund mußt Du es vollenden und in der als Geistlicher mußt Du die beiden jungen Leute für das Leben miteinander verbinden. — Ich weiß, daß Du leiden wirst, aber wo wäre das Verdienst ohne Leiden? Ich weiß, daß Dir noch bittere Kämpfe bevorstehen werden, aber ohne Kampf ist doch kein Sieg zu erreichen — Sorge Dich nicht — bis jetzt hast Du keine Schuld auf Dich geladen. Deine Mutter hat Recht, wenn sie Dir dies sagt, richte Dich auf und liebe in Gott alle Menschen, sei stark! Hast Du mich verstanden, Paul?“

„Ich habe Dich verstanden, mein Vater,“ antwortete Paul, „und ich werde gehorchen,“ sagte er, indem er sich erhob; sein Gesicht sah wie verklärt aus.

„So geh, mein Sohn — und Gott sei mit Dir! Von nun an bist Du ein Priester im wahren Sinne des Wortes, Du weißt jetzt, was es heißt entsagen und Opfer bringen.“

Am Tage nach dem Besuche von Roger von Sennebaux, der so viele Aufregungen im Gefolge hatte, hielt es Adalbert nicht länger aus und heimlich fuhr er nach Ganneville. Erst hatte er daran gedacht, an Frau Descordes zu schreiben, aber — Geschriebenes bleibt — und Adalbert war sehr vorsichtig. Es war aber doch dringend nothwendig, nun endlich zu handeln. Er hatte, was seine Person anbelangte, keine Lust, ohne Kampf zu unterliegen.

Durch den sichtbaren Erfolg des Hauptmanns war er vollständig aufgereizt; die Zeit drängte, er mußte durchaus erfahren, was Frau Descordes eigentlich that; denn, obgleich er sie im Stillen der Laskheit anklagte, ja sogar dachte, daß sie am Ende vollständig unfähig sei, ihren Plan auszuführen, so fühlte er doch, daß er allein überhaupt nichts konnte und wohl oder übel auf sie angewiesen sei.

Der Empfang, der ihm bei Frau Descordes wurde, zerstreute aber sofort alle seine Bedenken.

„Beruhigen Sie sich, bester Herr Dernel,“ sagte sie, „ich verliere Ihre Interessen keinen Augenblick aus den Augen — ich sage: Ihre Interessen, denn Sie wissen, daß ich persönlich durchaus nicht dabei theilhaftig bin. Ich handele wie stets, nur für das Wohl meiner Mitmenschen. Ich, gestehe ich, ich habe eine ganz unerwartete und schmerzliche Enttäuschung gehabt. Bei den Liebeswerken, gerade so wie bei allen anderen Unternehmungen, giebt es immer schlechte Soldaten, die fahnenflüchtig werden; einen solchen habe ich kennen gelernt, aber darum gebe ich eine Sache, die ich für richtig halte und die meinem Nächsten nützen soll, noch nicht auf.

Mit Gottes Beistand werden meine Bemühungen bald den gewünschten Erfolg haben. Bleiben Sie nicht in Ganneville, fahren Sie mit dem nächsten Zug nach Paris zurück und haben Sie volles Vertrauen zu mir.“

Frau Descordes hatte sich allerdings einen neuen Schachzug ausgedacht. Nach dem „Berrath“, wie sie das Benehmen des Vicars Chavassieux bezeichnete, waren die Gefühle zweierlei Art gewesen; Zorn gegen den armen Geistlichen und der brennende Wunsch, ein anderes Mittel zum Zweck zu finden, hatten in ihr um die Oberherrschaft gestritten.

Dieser Vicar! Hatte er nicht sogar die Unverschämtheit gehabt, in demselben Augenblick, wo sie ihm mittheilen wollte, daß sie ihn nicht mehr als ihren Tischgast betrachte, — hatte er da nicht die Dreistigkeit gehabt, ihr zu schreiben, daß seine geschwächte Gesundheit ihm nicht mehr gestatte, am Sonntag bei ihr zu erscheinen und daß es ihm aus demselben Grunde auch nicht möglich sei, ihr Seelsorger zu bleiben!

Aber in diesem Augenblick war Herr Chavassieux nebensächlich: Später würde er an die Reihe kommen! Diese Niederlage hatte sie nur noch mehr gespornt, den einmal gefaßten Plan auszuführen und endlich sich an denen zu rächen, die ihr im Leben so geschadet hatten.

Als neue Waffe wählte sie Herrn Lechesne. Die jungen Leute wurden mit Aufmerksamkeiten, Besuchen und Schmeicheleien von ihr vollständig überschüttet und, wenn die Farben auch noch so dick aufgetragen waren, es war in Ganneville nicht anders, wie überall in der Welt. Fische und Raben, wie in der bekannten Fabel, giebt es überall.

Als sie den Augenblick gekommen wähnte, da ging sie auf ihr Ziel los. Vorsichtig, ganz allmählich lenkte sie ihre Gespräche immer wieder auf Frau von Sennebaux, die als Hauptklientin des Rechtsanwalts sein Interesse selbstverständlich ganz in Anspruch nahm. Frau Descordes sprach davon, wie sympathisch ihr die Gräfin sei, wie glücklich sie sein würde, wenn sie ihr einmal im Leben einen Dienst erweisen könnte und wie leid es ihr thue, dies nicht in eigener Person zu können, da sie seit Jahren nicht mehr in direkter Beziehung zu einander ständen.

Diese gute Frau von Sennebaux, diese liebe, vorzügliche Frau von Sennebaux! Wie traurig war es, daß eine Frau ihres Schlages, die sich als Wittve und Mutter so voll bewährt habe, das Spielzeug eines intriguanten und gewissenlosen Geistlichen wurde. Und mit halben Worten, in gut gespielter Verlegenheit deutete sie an, welche Schandthaten, — ja Herr Lechesne, Schandthaten! — dieser Pfarrer Charlier vollführt habe. Was konnte man auch viel Gutes erwarten von dem Sohn einer Frau, deren Vorleben ja in

ganz Ganneville zur Genüge bekannt sei?

Herr Youvenot? Sie kannte ihn nicht einmal; war er blind oder stellte er sich nur so, darüber konnte sie nichts Näheres sagen, aber schließlich er war ein Pariser, von denen kann man ja alles erwarten! Ein Pariser Rechtsanwalt, ein Geldmensch — der sich mehr oder weniger nur mit fragwürdigen Geschichten beschäftigte. Welch himmelweiter Unterschied mit Leuten seines Standes und Schlages und denen, die in der Provinz leben, die mindestens ebensoviel wissen, wenn nicht mehr, die ihre Klienten nicht ausbeuten, aber sie als wirkliche Freunde berathen und leiten!

Zum Schluß hatte sie es denn so weit gebracht, daß Herr Lechesne eines schönen Tages nach Paris fuhr, um Frau von Sennebaux und ihrem Sohn reinen Wein einzuschmecken; er war überzeugt, daß er ein Retteramt übernommen und ebenso durchdrungen von seinen Fähigkeiten für dasselbe, sowie einem gewissen Gefühl des Verlangens, einem Amtsgenossen und dazu noch einem aus Paris, durch sein Eingreifen zu imponiren.

Ludwig XIV. jagte kurz vor seinem Ende zu einem seiner alten Diener: „Wenn man alt wird, so ist man nicht mehr glücklich!“ — Frau Descordes wurde alt und das Glück war ihren Unternehmungen nicht hold.

Herr Lechesne hatte sich bei Frau von Sennebaux angemeldet und als er in Paris in das Hotel kam, fand er ein Briefchen von ihr vor, worin sie sich entschuldigte, ihn im Laufe des Tages nicht empfangen zu können, ihn aber freudlichst bat, des Abends zum Diner ihr Gast zu sein. Der junge Rechtsanwalt war durch diese Zeilen sehr geschmeichelt, glaubte er doch darin zu erkennen, welchen Werth Frau von Sennebaux auf ihn lege. Er freute sich schon im Voraus über den Erfolg seiner Mission, und praktisch wie er war, rechnete er in Gedanken diesen Erfolg schon in klingende Münze um.

Ein wenig geziert betrat er den Salon und kam in eine große Gesellschaft. Die ganze Familie war versammelt. Herr Youvenot, Frau Youvenot, Lucile, Fräulein Larivière, Gérald, der Pfarrer Charlier, alle waren nach Toisy gekommen, mit Ausnahme Adalberts, welcher sein Nichterscheinen entschuldigt hatte. Alle die Anstalten, welche Frau Descordes Herrn Lechesne so mühsam beigebracht hatte, zerstoßen wie Spreu im Winde. Herr Youvenot begrüßte seinen jungen Amtsbruder auf das Herzlichste. Lucile erschien ihm so reizend, wie sie es in Wirklichkeit war. In dem Benehmen des Geistlichen verrieth auch nichts eine annähernde Ähnlichkeit mit den Schilderungen, die ihm in Ganneville gemacht worden waren. Alles war Eintracht und harmlose Freude!

(Fortsetzung folgt.)